KOLUM-BIEN aktuell

Heft 77 - März 2008

Foto: Dr. Jan Marco Müller, Gestaltung: Walter Pape

Magazin des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e. V.

Wort der Redaktion

Liebe Leserin, lieber Leser,
ein neues Jahr bringt viele gute Vorsätze: Haben Sie schon welche umgesetzt? Oder haben Sie es aufgegeben mit den guten Vorsätzen? Ich schon. Ich versuche jeden Tag so zu leben, als sei er der letzte meines Lebens, das gibt Ruhe, fordert aber auch heraus, z.B. wieder ein gutes „Kolumbien aktuell“ fertig zu stellen. Wieder haben viele an diesem Heft mitgewirkt: Dr. Jan Marco Müller hat den gesamten Part der Mitgliederversammlung in Marburg zusammengefasst. Peter Schultze-Kraft hat uns diesmal ein literarisches Bonbon zur Verfügung gestellt: Zwei Geschichten, die so nebeneinander noch nie veröffentlicht wurden. Beide Autoren faszinieren, José María Arguedas und Manuel Mejía Vallejo. Sie dürfen gespannt sein auf die letzten Seiten dieses Heftes. Ein weiterer Höhepunkt ist der Artikel von Frau Dr. Kurella vom Lindenmuseum in Stuttgart.
Vielleicht hat der eine oder andere es schon mitbekommen: Karl Kästle hat sein Amt als Kassier des DKF niedergelegt, was natürlich einige Strukturprobleme nach sich zieht. Auch „Kolumbien aktuell“ ist davon betroffen, erstmals kommen die Versandadressen nicht von Herrn Kästle, sondern von Frau Garzón. Wir hoffen, dass alles gut geklappt hat. Wenn nicht, benötigen wir so schnell wie möglich Ihre Rückmeldung, um die Fehler beseitigen zu können. Wenn jemand von unseren Mitgliedern in Kolumbien den Erhalt von „Kolumbien aktuell“ in Papierform für überflüssig hält, möge er sich melden. Jeder Euro, der für den Versand eingespart werden kann, kommt den Sozialwerken zu Gute. Bei der Erstellung dieses Heftes haben wieder viele Helfer im Hintergrund mitgewirkt. So Herr Krauthausen in Köln, ohne dessen gute und besonnene Ratschläge und sein Lektorat unsere Arbeit fast undenkbar wäre; weiterhin unsere Übersetzerin, Frau Irmgard Kleine in Bogotá, unsere Lektoren Harald Schlegel in Karlsruhe, Ana Patricia Garzón und Oliver Ende in Esslingen und natürlich die Firma Optiplan in Stuttgart. Herr Würz, von der Firma Optiplan zittert jedesmal beim Probedruck mit mir, er beantwortet geduldig mehr oder weniger dumme Fragen und lässt sich durch Zeitdruck nie aus der Ruhe bringen. Aber diese Firma hat nicht nur tolle Mitarbeiter, sondern sie sponserten, angeregt durch den Seniorchef Alex Reger, kontinuierlich unser „Kolumbien aktuell“. Ohne dieses Sponsoring wäre das Erscheinen von „Kolumbien aktuell“ mehr als fraglich.
In dieser Ausgabe haben wir erstmals eine Anzeige der Firma A-Trans , Berlin, wir bedanken uns ganz herzlich dafür. Übrigens wurden die Anzeigen der Bücher von Herrn Schultze-Kraft auf der letzten Seite der Hefte des vergangenen Jahres in „Naturalien“ bezahlt: nämlich mit den schönen Erzählungen, die wir Ihnen in jedem Heft anbieten konnten. Es wäre schön, wenn der eine oder andere sich angesprochen fühlen würde, eine Anzeige in „Kolumbien aktuell“ zu schalten.
Ich möchte mich im Namen der Redaktion für die zahlreichen aufmunternden Worte, die jeder von uns schriftlich oder mündlich bekommt, ganz herzlich bedanken.
Vergessen Sie nicht, immer mal wieder auf unserer Homepage www.dkfev.de. nach aktuellen Neuigkeiten zu sehen.
Ich hoffe, wir sehen uns alle frisch und munter zur Mitgliederversammlung in Marburg wieder.
Bis dahin viele Grüße
Ellen Pape

Estimada lectora, estimado lector:

El inicio de un nuevo año trae consigo muchas buenas propositas.: ¿Ya ha puesto en práctica alguna de ellas? ¿O decidió abandonar por las buenas propuestas? Yo, la hice. Trato de vivir cada día como si fuera el último de mi vida. Esto me da tranquilidad pero tiene también retos, por ejemplo, volver a publicar una buena edición de “Kolumbien aktuell“. También en esta ocasión, fueron muchos los que colaboraron: el Dr. Jan Marco Müller montó toda la parte de la Asamblea en Marburg, Peter Schultze-Kraft nos puso a disposición un bombón literario. Dos historias que así juntas nunca han sido publicadas. Ambos autores son fascinantes. José María Arguedas y Manuel Mejía Vallejo. Los verán en las últimas páginas de esta edición. Otro artículo muy interesante es el de la señora Dr. Kurella del *Lindenmuseum* en Stuttgart.De pronto uno que otro ya se enteró: Karl Kästle renunció a su función de tesorero del DKF, lo que obviamente acarrea algunos problemas estructurales. Para “Kolumbien aktuell“ significa que en esta ocasión por primera vez las direcciones de los destinatarios no provienen del señor Kästle sino de la señora Garzón. Esperamos que todo salga bien. En caso contrario solicitamos nos avisen inmediatamente para corregir errores. Si alguno de nuestros miembros en Colombia considera que no es necesario que reciba un ejemplar impreso de “Kolumbien aktuell“, le rogamos nos informe. Cada euro que ahorremos en el envío beneficiará nuestras obras sociales. En la elaboración de esta edición colaboraron muchas personas tras bambalinas: el señor Krauthausen en Colonia, sin cuyas recomendaciones y revisiones de texto nuestro trabajo seria casi impensable, o nuestra traductora en Bogotá, la señora Irmgard Kleine, nuestros revisores Harald Schlegel en Karlsruhe, Ana Patricia Garzón y Oliver Ende en Esslingen y, naturalmente, la empresa Optiplan en Stuttgart. El señor Würz de la empresa Optiplan me acompaña en cada impresión de prueba, contesta pacientemente preguntas más o menos tontas y nunca pierde la calma por presión de tiempo. Esta empresa no sólo cuenta con extraordinarios colaboradores, sino que también patrocina continuamente nuestra revista “Kolumbien aktuell“ por iniciativa de su jefe senior Alex Reger. Sin este patrocinio la publicación quedaría en el limbo. En esta edición tenemos por primera vez una publicidad de la empresa A-Trans en Berlín, la cual agradecemos. A propósito, la publicidad de los libros del señor Schultze-Kraft en las últimas páginas de los años pasados fue pagada en “especie“, es decir, los hermosos cuentos que pudimos ofrecerles en cada edición. Ojalá alguno pueda y decida colaborarnos con un aviso pagado.. En nombre del equipo de redacción quiero agradecer las múltiples palabras de estímulo que recibimos por escrito o verbalmente.

Y no se olviden visitar nuestra pagina web www.dkfev.de para estar al dia.

Espero verlos a todos con buena salud y mucho entusiasmo en nuestra Asamblea en Marburg.

Mientras tanto les envío un cordial saludo

Ellen Pape

Inhaltsverzeichnis

2 Wort der Redaktion
4 Ecke des Vorstands / El Rincón de la Junta Directiva
6 Niederlassung Berlin
6 Besuch des Wirtschaftsministeriums
7 Niederlassung Hamburg
7 Resumen de 2007
8 Rückblick 2007
10 Niederlassung München
10 Nachruf auf Fernando Rico
11 Niederlassung Stuttgart
11 Carneval de Barranquilla
12 Niederlassung Köln/Bonn
12 In Marburg wird noch Unterstützung gebraucht.
12 Noticias de 2007
13 DKF-Treffen in Marburg
13 Eine kurze Geschichte der Stadt Marburg
14 Die heilige Elisabeth und ihre Kirche
16 Innenstadtplan Marburg an der Lahn
17 Einladung zur DKF-Jahrestagung 2008 in Marburg
18 PROGRAMM
20 Der DKF-Workshop
20 Die deutsche Blindenanstalt in Marburg
21 Aufruf
22 Einige berühmte Stimmen über Marburg
23 Eine musikalische Reise durch Lateinamerika
24 Schamanen aus Gold
28 Interview mit der Gruppe “Despues le Cuento”
30 Der Traum des Pongo
31 Kurzbiografie José Maria Arguedas
32 Pferd in alle Ewigkeit
33 Kurzbiografie Manuel Mejia Vallejo
33 Unterstützung in Marburg
34 Fit ohne Sport? Ist das möglich?
35 Impressum
35 Werbung

Ecke des Vorstands

Liebe Freunde Kolumbiens,

gute Neuigkeiten gibt es aus Barranquilla zu melden: Der Bau der Schule im Barrio „La Playa“, in den die Gelder des RTL-Spendenmarathons 2006 fließen, ist nach langer Planungsphase begonnen worden.
Für unsere Schule in Armenia fehlt es uns dagegen noch an Geld. Wir suchen dringend Spender und/oder Sponsoren. Wir haben eine Zusage von der Stiftung Quindío Siglo 21, die uns finanziell unterstützen wird, und wir haben erfreuliche Spenden von Mitgliedern erhalten (ganz herzlichen Dank dafür!) – aber es reicht noch nicht zum Baubeginn. Hat jemand von Ihnen gute Beziehungen zu einem Richter? Vielleicht können wir ein Gericht überzeugen, ein Bußgeld zu verhängen, das unserem Sozialwerk zugute kommt. Wir sind so weit, die Pläne sind zu schön, um zu scheitern! Zur Erinnerung: Konto-Nummer 202 400 16 bei der Bank im Bistum Essen, BLZ 360 602 95, Stichwort: Armenia.
Unser bisheriger Geschäftsführer Karl Kästle hat nach siebenjähriger Tätigkeit seine Arbeit als Geschäftsführer wie angekündigt zum 31.12.2007 beendet. Ganz stimmt das natürlich nicht, denn wer Karl kennt, weiß, dass wir auf sein Wissen und seine Kenntnisse nicht verzichten können und ihn noch lange fragen und um Gefallen bitten werden. Aber die Verwaltungsarbeit läuft jetzt über den Schreibtisch von Ana Patricia Garzón, die dazu ein neues Vereinsverwaltungsprogramm benutzt. Für die Buchhaltung konnten wir Frau Dagmar Irmisch gewinnen, die wir ganz herzlich in unserem Team willkommen heißen. Bei solch gravierenden Umstellungen werden Fehler vorkommen, das kann gar nicht ausbleiben. Wichtig ist nur, dass wir die Fehler schnell abstellen, und dazu brauchen wir Ihre Hilfe: Lassen Sie es uns sofort wissen, wenn Ihnen etwas nicht korrekt scheint, etwa beim Abbuchen der Mitgliedsbeiträge. Wir werden uns sofort darum kümmern. Noch etwas: Wie schon mehrfach angekündigt ist der DKF auf der Suche nach einem Kassenwart, der unsere Gelder verwaltet. Wenn Sie sich dafür interessieren oder jemanden kennen, der interessiert wäre, lassen Sie uns bitte eine Nachricht zukommen.
Im Rahmen der Umstellung unserer Mitgliederverwaltung haben wir auch die Titel auf ein Normalmaß gekürzt. Ein Beispiel soll das verdeutlichen: Unser Präsident erhielt bisher seine Post als „Herr StD Walter Pape“. Nun ist „Studiendirektor“ kein ererbter oder erworbener Titel, sondern ein Dienstgrad, und diese werden künftig wegfallen. Das gleiche gilt für alle Berufsbezeichnungen. Was bleibt, sind beispielsweise akademische Grade wie „Dr“, Titel wie „Prof.“ und Bezeichnungen von besonders herausragenden Würdeträgern wie Botschafter(in) oder Bischof. Bitte achten Sie auch hier darauf, dass wir keine Fehler machen. Und wenn Sie gerne weiterhin mit Ihrem bisherigen Titel angeredet werden wollen, dann ist auch das kein Problem, wir müssen es nur wissen.
Der DKF ist im Besitz von mehreren Gruppenkarten für das Deutsch Jugendherbergswerk. Wenn Sie also einen Ausflug mit mindestens vier Personen planen und in einer „Juhe“ übernachten möchten – wir schicken Ihnen gerne und kostenlos einen Ausweis. Vier Teilnehmer ist die Mindestzahl für eine Gruppe, darunter brauchen Sie individuelle Ausweise.
In der Mitte dieses Heftes finden Sie das Programm und das Anmeldeformular für unsere diesjährige Jahrestagung vom 22.-25. Mai in Marburg. Unserem Vorstandsmitglied Jan Marco Müller ist es wiederum gelungen, ein attraktives Kolumbienwochenende zusammenzustellen. Die Jahrestagung incl. Mitgliederversammlung ist der jährliche Höhepunkt unseres Vereinslebens und wir würden uns freuen, wenn Sie zahlreich daran teilnähmen! Der Tagungsort, die sehenswerte alte Universitätsstadt Marburg, liegt in der Mitte Deutschlands und ist aus allen Landesteilen leicht zu erreichen. Bitte beachten Sie den Anmeldeschluss 5. April, da wir die gebuchten Herbergen bestätigen müssen!

Eine angenehme Frühjahrszeit wünscht Ihnen Ihr DKF-Bundesvorstand Walter Pape, Bernd Tödte, Karl Kästle, Gerald Gassmann und Jan Marco Müller

El Rincón de la Junta Directiva

Estimados amigos de Colombia:
Hay buenas noticias desde Barranquilla: Después de una larga fase de planificación, se ha iniciado la construcción del colegio en el barrio “La Playa“, para el cual se destinaron los fondos de la maratón de donaciones de RTL 2006.
Para nuestro colegio en Armenia, sin embargo, todavía estamos buscando la financiación. Necesitamos urgentemente donantes y/o patrocinadores. La fundación Quindío Siglo 21 ha ofrecido apoyarnos económicamente y hemos recibido donaciones de nuestros miembros que nos alegran mucho y las cuales agradecemos de todo corazón – pero el dinero todavía no nos alcanza para iniciar la obra. ¿Alguien tiene buenas relaciones con un juez? De pronto podamos convencer a un juzgado para destinar dinero de una multa a favor de nuestra obra social. El diseño queda muy bonita y hemos llegado ya bastante lejos como para que fracasemos. Les recuerdo nuestro número de cuenta: Konto-Nummer 202 400 16, Bank im Bistum Essen, BLZ 360 602 95, referencia: Armenia.
Nuestro gerente, Karl Kästle, entregó el día 31.12.2007 su puesto después de siete años de labores, tal como lo había anunciado. Obviamente esto no es del todo cierto, pues quienes lo conocen saben que no podemos prescindir de sus conocimientos y experiencia, de manera que lo estaremos molestando con preguntas y pidiéndole su colaboración durante algún tiempo.
Ahora la encargada del trabajo administrativo es Ana Patricia Garzón, quien está utilizando para ello un nuevo programa. La contabilidad quedó en manos de la señora Dagmar Irmisch, a quien le damos una cordial bienvenida en nuestro equipo. Siendo los cambios tan profundos, inevitablemente se presentarán errores. Pero lo importante es que podamos

corregirlos lo más pronto posible, para lo cual requerimos de su colaboración. Por favor infórmenos inmediatamente si piensan que algo no ha funcionado bien, por ejemplo al descontar de su cuenta la cuota anual. Nos ocuparemos de ello sin demora. Y, otra cosa: Como lo hemos informado en distintas ocasiones, el DKF está buscando un tesorero para que administre nuestro dinero. Si usted está interesado o conoce a alguien que esté interesado, por favor háganoslo saber.

Dentro de los cambios hechos a la par con el nuevo programa para la administración de nuestra lista de miembros hemos recortado los títulos. Por ejemplo: nuestro presidente recibía el correo a nombre de "Herr StD Walter Pape". Debido a que "Studiendirektor" no es un título ni adquirido ni hererado sino un grado de servicio, en el futuro se suprimirá. Igualmente suprimiremos las denominaciones profesionales. Mantendremos los grados académicos como "Dr", títulos como "Prof." y los títulos de funcionarios destacados como Embajador/a u Obispo. Les rogamos también acá ayudarnos para que no cometamos errores. Y, en caso de alguin quiera que sigamos usando su título no es ningún problema, simplemente le rogamos nos informe al respecto.

El DKF tiene varias tarjetas de grupo para albergues juveniles del "Deutsches Jugendherbergswerk". Si tiene previsto hacer una excursión con mínimo cuatro personas y quierepasar la noche en un albergue juvenil, gustosamente le enviamos sin costo un carnet. Para los carnets de grupos se requiere que sean mínimo cuatro personas.

En la midad de esta revista encontrarán el programa y el formulario de inscripción para nuestra convención anual que se realizará del 22 al 25 de mayo en Marburg. Jan Marco Müller, miembro de la Junta Directiva, logró nuevamente organizar un atractivo fin de semana colombiano. La convención anual con la asamblea general es anualmente el punto central de nuestra vida asociativa y nos encantaría que la asistencia fuera amplia. El lugar de la reunión, la interesante y antigua ciudad universitaria de Marburg, se encuentra en el centro de Alemania y el acceso se facilita desde todos los puntos del pais. Les ruego tener en cuenta que la fecha límite de inscripción es el 5 de abril, debido a que debemos confirmar los albergues reservados.

Los miembros de la Junta Directiva del DKF Walter Pape, Bernd Tödte, Karl Kästle, Gerald Gassmann y Jan Marco Müller les desean una agradable temporada de primavera.

Die Baustelle in Barranquilla

Fotos: Pies Descalzos

Niederlassung Berlin
Besuch des Wirtschaftsministeriums

Besuch im Bundeswirtschaftsministerium in Berlin

Am 19. Januar 2008 war unser Besuch im Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, wie es nunmehr nach wechselvollen Umbenennungen heißt, angesagt.

Pünktlich um 16 Uhr empfingen uns unser DKF-Mitglied, Herr Ministerialdirigent Dr. Ralf Zeppemick und seine äußerst charmante Frau Mercedes.

Zur Begrüßung wurde Sekt gereicht sowie Snacks für das leibliche Wohl. Nach dem Begrüßungszeremoniell hörten wir gespannt die Erläuterungen zur Geschichte und Architektur des neuen / alten Gebäudekomplexes an der Invalidenstraße in Berlin, dem jetzigen Standort des Bundeswirtschaftministeriums (BMWi).

Es gehört wohl zu den ältesten Gebäuden der Bundesregierung in Berlin, die im Rahmen des Umzuges von Bonn nach Berlin übernommen wurden.

Das geschichtsträchtige Haus wurde von Grund auf restauriert und mit viel Liebe zum Detail wieder zu einer wahren Perle der Architektur.

Eigentlich so sagte Herr Dr. Zeppemick, begann alles 1705 nach einer Idee von König Friedrich Wilhelm I. von Preußen, der für seine kriegsinvaliden Soldaten eine Unterkunft schaffen wollte. Aber erst durch Friedrich II. („Alter Fritz") wurde dieses Vorhaben 1747 umgesetzt.

Das Haus diente fortan als „Invalidenhaus", eine Genesungs- und Wohnstätte für dienstunfähige Soldaten und deren Familien. Hier herrschte von Anfang an weiterhin eine strenge militärische Ordnung mit eigener Zivil- und Strafgerichtsbarkeit. Ein Kommandant stand allen Bewohnern vor. Nach Plänen von Isaak Jakob Petri wurden sowohl eine evangelische als auch eine katholische Kirche errichtet.

Viel später, so gegen 1822, gestaltete man nach Plänen des bekannten Gartenarchitekten Peter Lenné gärtnerisch den Innenhof des Gebäudekomplexes.

1905 beauftragte Kaiser Wilhelm II. die Berliner Architekten Cremer & Wolffenstein mit einem Neu-bzw. Erweiterungsbau, nunmehr bestimmt für eine Akademie für das militärische Bildungswesen, die spätere Kaiser-Wilhelm-Akademie. So entstand 1910 ein Prachtbau mit Sandsteinfassade in „ friderizianischem Neobarock".

350 Studierende fanden hier Platz , es gab Wohnbereiche, Hörsäle, Lesezimmer, Laboratorien und auch eine Bibliothek mit etwa 200.000 medizinischen Fachbüchern.

Den angehenden Militärärzten wurde nicht nur medizinisches Wissen vermittelt. Sie sollten ebenso auch einen gesellschaftlichen Schliff bekommen. Tadellose Tischmanieren, Billard, Bridge und nicht zuletzt das Tanzen wurden hier in Wohn-und Festsälen erlernt.

Nach dem l. Weltkrieg entmilitarisierte man 1918 das „Invalidenhaus", 1919 folgte die Schließung der Akademie.

Nachdem für kurze Zeit das Reichsarbeitsministerium eingezogen war, richtete man das Gebäude 1934 wieder als militärärztliche Akademie her. Im 2. Weltkrieg wurde der Komplex stark beschädigt, es blieben nur die beiden Seitenflügel stehen, das ausgebrannte Haupthaus hat man später abgerissen.

Unter der sowjetischen Besatzungsmacht entstand wiederum ein Militärlazarett, danach begann man unter der SED-Führung von Walter Ulbricht 1947 mit der Planung und dem Bau eines Krankenhauses. Nach Rückgabe des besetzten Hauses durch die Rote Armee wurde dieses nach 1949 noch vielseitig genutzt.

Zum Regierungskrankenhaus der DDR umfunktioniert und ab 1976 dann hergerichtet als Diplomatenkrankenhaus, wurden bis 1990 aufwendige bauliche Veränderungen vorgenommen.

Zum Glück hat man das historische Ensemble bewahrt, nur der Innenausbau nahm wenig Rücksicht auf die ursprüngliche Architektur. Im Hauptgebäude waren damals auch das DDR-Ministerium für Gesundheitswesen, die Generalstaatsanwaltschaft und das Oberste Gericht untergebracht. Eine der berüchtigtsten Figuren der DDR-Geschichte, die spätere Justizministerin Hilde Benjamin, stand diesem Gericht vor. Nach dem Umzugsbeschluss des Bundestages fiel 1991 die Entscheidung, dieses Objekt zum Dienstsitz des BMWi, zu machen.

Nach aufwendiger und liebevoller Restaurierung mit besonderem Augenmerk auf den Denkmalschutz erfolgte nach gründlichem Studium der historischen Quellen die sorgsame Wiederherstellung dieses geschichtsträchtigen Gebäudes.

Nach diesem Vortrag über die Baugeschichte stellte uns Herr Dr. Zeppemick das Haus in einem Rundgang von innen und außen vor. An- und Neubauten, das Haupthaus, verschiedene Etagen, die Aula, der große Sitzungssaal mit beeindruckenden Porträts bekannter Persönlichkeiten an der Decke, der Eichensaal, wo angehende Militärärzte ihren gesellschaftlichen Schliff bekommen sollten und tanzen lernten (darunter liegt das Arbeitszimmer von Herrn Minister Glos), fanden uneingeschränkt unsere Bewunderung. Auch einen wunderbaren Blick vom Balkon des Saales auf den nach Plänen von Peter Lenne' angelegten Garten im Innenhof konnten wir werfen. Erwähnt werden muss auch die im Haus installierte Solaranlage. Seit der Inbetriebnahme 1999 hat sie einen Energieertrag von über 642 MWh erwirtschaftet und eine CO2-Einsparung von über 539 t gebracht. Das entspricht dem Jahresverbrauch von etwa 20 Haushalten.

Der Vortrag, die Führung, die Erklärungen, all dies fand in einer äußerst lockeren Atmosphäre statt. Herr Dr. Zeppemick sprach nicht nur Deutsch mit uns sondern wusste sich auch in einem hervorragenden Spanisch zu äußern. Unser Dank gilt Mercedes und Ralf Zeppemick für die uns gewidmete Freizeit, die freundliche Bewirtung und für die kompetente Vorstellung „ihres" Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie in Berlin-Mitte an der Invalidenstraße.

Ich hoffe, dass ich chronologisch und geschichtlich alles vom Werden des Hauses korrekt so, wie es uns vermittelt wurde, wiedergegeben habe. Sollte dem nicht ganz so sein, möge man mir das nachsehen.

Bernd Borchardt
DKF Berli

Niederlassung Hamburg

Resumen de 2007

Estimados socios y amigos del DKF,

Los saludo muy cordialmente y les deseo lo mejor para el año 2008.
Por medio de la presente, quiero hacer un resumen de los eventos que el DKF Hamburg organizó durante el año 2007:
Marzo:
Nos reunimos en nuestra tradicional cena anual 25 personas. Entre ellas asistió el sr. Schlubach, Consul Honorario de Colombia. En un restaurante francés con un ambiente muy acogedor pudimos con tranquilidad charlar e hacer intercambio de ideas.
Abril:
El Bingo bailable que con mucho esfuerzo organizamos, no dió el resultado que esperabamos debido a la poca asistencia.
Mayo:
En este mes fué La Asamblea General del DKF. Como siempre esta asamblea nos da no solamente a los colombianos la oportunidad de conocer lugares tan importantes como, en este año, la ciudad de Leipzig, sino también por medio de ella los miembros de todas las sucursales de Alemania aprovechan para encontrarse nuevamente con los socios y amigos e intercambiar ideas.
Junio:
A pesar de que el día empezo con una lluvia espantosa, 15 personas muy valientes y alegres llegaron puntuales a la Estación Central para asisitr al paseo en tren a las históricas ciudades de Rostock y Warnemünde. Al final fueron premiadas, pues por la tarde, después de haber visitado las ciudades, pudieron hacer pausa en un Straßencafé bajo un sol radiante.
Julio:
A pesar de que el día de la Independencia Colombiana siempre es en época de vacaciones, este año asistieron a nuestra fiesta más de 250 perosnas. En un ambiente familiar, con comidas y bebidas típicas, folclor colombiano y programa para los niños se celebró este día significativo para los colombianos.
Septiembre:
Uno de los eventos culturales más importantes del año, fué el "Día de Colombia" en el Völkerkundemuseum . Con la ayuda de la Embajada de Colombia y la colaboración del museo, Colombia estuvo muy bien representada, con conferencias, teatro, música, folclor, información turística , comidas y bebidas tipicas.
Octubre:
EL DKF participó con un Stand informativo en los salones del Instituto Cervantes. Con este evento pudimos comprobar una vez más el gran interés que hay por el trabajo de nuestra asociación.
Noviembre

Como ya en años anteriores el DKF estuvo presente en el Christkindlmarkt del Völkerkundemuseum. Alli se ofrecieron entre otras cosas los trabajos manuales elaborados por los chicos de la Fundacion "Mi Familia" de Bogotá y obras manuales donadas por nuestra socia, la sra. Mareille Ostendorf.
Diciembre
Nuevamente, los socios y ayudantes nos esforzamos para ofrecer a los Colombianos, familiares y amigos, una fiesta navideña como en Colombia. Con comidas y bebidas típicas, novena, villancicos, piñata, rifa y lógicamente al final el fantástico Papá Noél repartiendo regalos. A este Evento también asistieron el sr. Schlubach , Consul Honorario de Colombia y su esposa.
Fuera del programa que nosotros realizamos, los socios y amigos del DKF fueron invitados por la embajadora de Colombia en Berlín , Dra. Victoriana Mejia Marulanda, a dos grandes eventos musicales en el Stage Club y a presentaciones de dos escritores colombianos en el Instituto Cervantes en Hamburgo.
De las ganacias de todos los eventos del año 2007 pudimos en el mes de Diciembre hacer las siguientes donaciones:

"Operación Sonrisa" , Ibagué	€ 1.500,00
"Fundación Mi Familia" , Bogotá	€ 500,00
"Club Michin", Bogotá	€ 500,00

De las ventas de los trabajos manuales de los chicos de Fundación "Mi Familia" y los trabajos manuales que la señora Ostendorf donó, se reunieron € 300,00. Este dinero lo entregó la sra. Ahrens personalmente (quien viajo el 9 de Enero a Bogotá) a la directora de la fundación.

Les informo nuevamente, que a nuestras eventos pueden asistir todas las personas que estén interesadas, no importa la nacionalidad, si son socios o nó. Nuestra meta es el intercambio de culturas, ideas y experiencias, lógicamente sin olvidar el interés de poner nuestro granito de arena para ayudar a los necesitados en nuestros país.

Todas las personas que estén interesadas en recibir más información sobre nuestra organización, proyectos sociales y eventos la podrán encontrar en nuesta homepage: www.dkfev.de, o en nuestra dirección electronica info@dkfev.de

Estudiantes tienen un año gratis de afiliación.

Por último, agradezco a todas las personas que durante todo el año han prestado su ayuda. Sólo con la valiosa ayuda de estas personas, es posible para el DKF llevar a cabo y realizar con éxito estos eventos.

Reciban un cordial saludo

Nelly Bruns
DKF- Hamburg

Rückblick 2007

Liebe Mitglieder und Freunde des DKF Hamburg,
ich begrüße Sie ganz herzlich und wünsche Ihnen alles Gute für das Neue Jahr 2008.
Nachfolgend möchte ich einen kurzen Jahresüberblick über die realisierten Veranstaltungen des DKF im Jahr 2007 geben:
März:
An unserem traditionellen Jahresessen haben 25 Personen teilgenommen. Unter anderen war auch unser Honorarkonsul, Herr Schlubach anwesend. In einem gemütlichen französischen Restaurant konnten wir in entspannter Atmosphäre Gespräche führen und Ideen austauschen.
April:
Der „Bingo Bailable", den wir mit sehr viel Mühe organisiert haben, hat aufgrund der geringen Beteiligung nicht den Erfolg gebracht, den wir uns erhofft hatten.
Mai:
In diesem Monat hat die Generalversammlung des DKF stattgefunden. Wie immer gibt diese Versammlung nicht nur uns Kolumbianern die Möglichkeit, wichtige deutsche Städte kennenzulernen, wie die Stadt Leipzig in diesem Jahr, sondern auch, um mit den Mitgliedern und Freunden aller Niederlassungen des DKF in Deutschland Ideen auszutauschen und die Wiedersehensfreude zu genießen.
Juni:
Obwohl der Tag bei strömendem Regen anfing, haben sich 15 mutige und fröhliche Mitglieder und Freunde pünktlich am Hauptbahnhof versammelt, um an unserem Ausflug mit dem Zug zu den historischen Städten Rostock und Warnemünde teilzunehmen. Und am Ende wurden sie belohnt. Nach den Rundgängen und Stadtbesichtigungen konnten sie am Nachmittag in einem Straßencafé bei strahlendem Sonnenschein ihre verdiente Kaffeepause machen.
Juli:
Wie jedes Jahr fiel auch 2007 der Kolumbianische Unabhängigkeitstag in die Zeit der Sommerferien. Trotzdem haben ca. 250 Personen in familiärer Atmosphäre diesen Tag mit typischem Essen, Getränken sowie Folklore und Kinderprogramm mit uns gefeiert.
September:
Eine der wichtigsten kulturellen Veranstaltungen des Jahres war der "Kolumbientag " in den wunderschönen Räumen des Völkerkundemuseums in Hamburg. Mit Unterstützung der Kolumbianischen Botschaft und des Museums konnten wir Kolumbien mit Vorträgen, Theater, Musik, Folklore, touristischen Informationen und typischem Essen und Getränken sehr gut präsentieren.
Oktober:
Der DKF war mit einem Infostand im Instituto Cervantes in Hamburg präsent. Hier konnten wir noch mal erfahren, wie groß das Interesse an unserem Verein ist.
November:
Auch in diesem Jahr waren wir wieder beim Christkindlmarkt im Völkerkundemuseum beteiligt. Dort haben wir u. a. die hergestellten Bastelarbeiten der Jugendlichen der Fundacion Mi Familia in Bogotá und die gespendeten Waren von unserem Mitglied, Frau Marielle Ostendorf, zum Verkauf angeboten.
Dezember:
Noch einmal haben die Mitglieder und Helfer keine Mühe gescheut, um ein richtiges Weihnachtsfest für die Kolumbianer, ihre Familien und Freunde zu gestalten. Mit typischem Essen, Getränken, Novena, Weihnachtsliedern, Piñata, Verlosung und Weihnachtsmann ist dieser Nachmittag gut gelungen. Bei dieser Veranstaltung haben uns Herr Honorarkonsul Schlubach und seiner Gattin mit ihrer Anwesenheit beehrt.

Außer unserem Programm muss ich erwähnen, dass die Mitglieder und Freunde des DKF von der kolumbianischen Botschafterin, Frau Dr. Victoriana Mejía Marulanda, zu zwei besonderen Musikveranstaltungen im Stage Club in Hamburg und zu zwei interessanten Büchervorstellungen zeitgenössischer kolumbianischer Schriftsteller im Instituto Cervantes ebenfalls in Hamburg eingeladen waren.
Als Ergebnis der Veranstaltungen im Jahr 2007 konnten wir im Dezember folgende Spendenbeträge weiterleiten:

"Operación Sonrisa", Ibagué	€ 1.500,00
"Fundación Mi Familia" , Bogotá	€ 500,00
"Club Michin", Bogotá	€ 500,00

Aus dem Verkauf der Bastelarbeiten der Jungendlichen der Fundación Mi Familia und der gespendeten Waren von Frau Ostendorf konnten wir € 300,00 durch unser Mitglied Frau Ahrens, die am 09.01.08 nach Kolumbien geflogen ist, direkt an die Fundación Mi Familia übergeben.
Das vorläufige Jahresprogramm für 2008. ist auf der nächsten Seite abgedruckt. Einige noch erforderliche Angaben werden wir Ihnen noch rechtzeitig mitteilen. Wenn Sie, die Mitglieder des DKF Hamburg, Ideen oder Anregungen haben, die wir ins Programm aufnehmen könnten, bitte ich Sie, sich mit mir in Verbindung zu setzen. Wir sind dankbar für jede Unterstützung.
Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass an unseren Veranstaltungen alle Interessierten teilnehmen können, unabhängig welcher Nationalität sie sind, ob sie Mitglied sind oder nicht.
Unser Ziel ist: Austausch von Kultur, Ideen und Erfahrungen sowie die große Not unserer Landsleute nicht zu vergessen und mit unseren – wenn auch kleinen Beiträgen- zu lindern.
Alle, die Interesse haben, mehr Informationen über unseren Verein, seine sozialen Projekte und Veranstaltungen zu bekommen, können uns auf unserer Homepage www.dkfev.de oder im Internet info@dkfev.de besuchen!
Übrigens: Studenten können bei uns ein Jahr beitragsfreies Mitglied werden. An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei allen bedanken, die mich das ganze Jahr über bei der Organisation der Veranstaltungen unterstützt haben. Ohne diese wertvolle Mitarbeit wäre es für den DKF nicht möglich, das Programm erfolgreich durchzuführen.
Herzliche Grüße
Nelly Bruns
DKF-Hamburg

Jahresprogramm 2008 der Niederlassung Hamburg

Monat	Datum		Uhr	Ort
Feb. - Dez.	1. Freitag im Monat	**REGELMÄSSIGE VERSAMMLUNGEN**		**Kath. Spanische Mission**
		Treffen des Vorstandes mit Mitgliedern und Freunden des DKF(Arbeitssitzung)	17-19.00	Holzdamm 22 , **Hamburg**
		anschließend Stammtisch an dem jeder in lockerer Runde teilnehmen kann.	ab 19.00	Lokal nach Wahl
Januar	Fr. 25.01.08	**Neujahrsessen** hier kann jeder teilnehmen	18.00	Treffpunkt im Block-House / Gänsemarkt-Passage
Februar	Fr. 01.02.08	**erstes monatliches Treffen (wie oben)**		
	Sa. 23.02.08	**Kostümfest** Fiesta de disfrazes	19.00	
März	Fr. 07.03.08	**monatliches Treffen (wie oben)**		
April	Fr. 04.04.08	**monatliches Treffen (wie oben)**		
	Sa. 19.04.08	**Ausflug nach Neuwerk**		**alles Weitere wird noch mitgeteilt**
Mai	Fr. 02.05.08	**monatliches Treffen (wie oben)**		
	Do. 22.05. - So. 25.05.08	**Hauptversammlung in Marburg**		Info durch DKF-Zentrale Stuttgart
Juni	Fr. 06.06.08	**monatliches Treffen (wie oben)**		**alles Weitere wird noch mitgeteilt**
	Sa. 21.06.08	**Ausflug**		
Juli	Fr. 04.07.08	**monatliches Treffen (wie oben)**		
	So. 20.07.08	Fest zum Kolumbien-Nationaltag mit Grillen, Flohmarkt, etc.		**Hamburg-Horn /** Gesamtschule Horn alles Weitere wird noch mitgeteilt
August	Sa. 30.08.08	**Ausflug in die Lüneburger Heide**		**alles Weitere wird noch mitgeteilt**
September	Fr. 05.09.08	**monatliches Treffen (wie oben)**		
	Sa. 27.09.08	**DKF- NL Hamburg: Wahl des neuen Vorstandes**	16.00 Uhr	Gemeindesaal der Kirche **Maria-Magdalenen** in Klein-Borstel
Okt.	Fr. 10.10.08	**monatliches Treffen (wie oben)**		
Nov.	Fr. 07.11.08	**monatliches Treffen (wie oben)**		
Dez.	Fr. 05.12.08	**monatliches Treffen (wie oben)**		
	So. 14.12.08	**DKF-Weihnachtsfest**		Gemeindesaal der Kirche **Maria-Magdalenen** in Klein-Borstel

Alles noch Fehlende bzw, weitere Informationen werden noch mitgeteilt. Änderungen sind möglich.

Hamburg, Januar 2008

Niederlassung München
Nachruf auf Fernando Rico

Unser Mitglied Bergbauingenieur Fernando Rico ist am 9. November 2007 in Kolumbien verstorben. Unser tief empfundenes Mitgefühl gilt seiner Familie, seiner Frau Sylvia Roth de Rico und seinen Kindern Nathalie, Stephani und Alejandro. Fernando Rico wurde 1937 in Cartagena geboren. Mit 9 Jahren zog er mit den Eltern nach Bogotá, wo er später 2 Jahre Maschinenbau studierte. Die Firma Acerías Paz del Río bot ihm ein Studium in Deutschland an, worauf Fernando von 1959 bis 1965 in Clausthal-Zellerfeld Bergbau studierte. Am Ende des Studiums heiratete er Sylvia Roth.

Beide gingen danach nach Kolumbien und wohnten zuerst in La Chapa in Boyacá, wo die Kohlenminen liegen. Nach zwei Jahren begann Fernando, in den größten Goldminen in El Bagre (im Norden von Antioquia) zu arbeiten. Dort brachte er es zum Geschäftsführer. Bis 1999 leitete er von Medellín aus die Firma Mineros S.A. sehr erfolgreich, auch in schweren Zeiten.

Ab 1989 war Fernando Rico für einige Jahre Honorarkonsul für die Bundesrepublik Österreich in Medellín.

Da die beiden Töchter Nathalie und Stephani und auch der Sohn Alejandro in Deutschland studierten und später jeweils gute berufliche Stellungen bekamen, zog Fernando mit seiner Ehefrau 1999 nach Deutschland, um den Kindern näher zu sein. So kamen sie nach München, wo sie sehr bald den DKF fanden und unserem Verein beitraten. Fernando übernahm in den Jahren 2004 und 2005 die Stellvertretung des Leiters der DKF-Niederlassung München.

Das Heimweh trieb ihn oft auf Urlaub in seine Heimat. Am 29 Oktober 2007, kurz nach seinem 70. Geburtstag, flog er nach Bogotá, um einige Wochen mit seinen Freunden und seinen Schwestern zu verbringen. Seine schwere Krankheit hatte sich in den letzten Jahren sehr verschlimmert. Er verstarb aber nicht daran, sondern am 9. November 2007 in Bogotá an einem Herzstillstand. Seine Asche wurde auf der Insel Barú begraben, einem Flecken Erde, den er sehr geliebt hatte. Während einiger Jahre hatte Fernando dort auch ein Ferienhaus gehabt. Über diese, seine letzte Ruhestätte zwischen Palmen, die ihm seine Familie ausgesucht hat, würde Fernando bestimmt froh sein.

Wir vom DKF in München erinnern uns an Fernando als einen liebenswerten, humorvollen Menschen, der zusammen mit seiner Frau gerne und oft zu unseren Veranstaltungen gekommen ist, besonders zu den Stammtischen, bei denen er uns immer ein angenehmer und geschätzter Gesprächspartner war.

Alicia und Bernd Tödte
DKF-München

Das Foto wurde uns freundlicherweise von der Familie zur Verfügung gestellt

Niederlassung Stuttgart

Carneval de Barranquilla

Der Kalender schrieb dieses Jahr den Karneval ungewohnt früh vor, vier Wochen nach Weihnachten. Trotzdem haben sich wieder mehr als 150 Gäste im Bürgerzentrum Stuttgart West zum Tanzen und Feiern getroffen. Die Stuttgarter Zeitung schrieb begeistert dazu: „Salsa und Merengue, die beiden lateinamerikanischen Musik- und Tanzstile, gehen jedem Besucher des Karnevalabends im Bürgerzentrum West sofort ins Blut, treiben die Beine bis spät in die Nacht.“

Der DKF Stuttgart unterstützt ausnahmsweise eine durch schwere Krankheit in Not geratene deutsch-kolumbianische Familie. Für dieses Projekt war die Tombola des Abends bestimmt. Sicher waren nicht nur die gestifteten tollen Preise ausschlaggebend für die große Teilnahme des Publikums an der Tombola. Dafür danken wir nochmals ganz herzlich.

EP

Niederlassung Köln/Bonn

Noticias de 2007

Noticias de la filial Colonia/Bonn

Nuevos Miembros de la región Colonia/Bonn

Damos la bienvenida a Dina Ritter de Bonn y á la familia Pagel-Osorio de Düsseldorf, quienes hace unos meses se afiliaron al DKF, movidos por su afecto hacia Colombia y porque quieren mantener el contacto con ese país en Alemania. Con su aporte anual apoyan los proyectos sociales del DKF en Colombia.

Novena de Aguinaldos

Una semana antes de Navidad, Patricia Ospina de Althoff nos abrió las puertas de su casa, para rezar juntos la Novena de Aguinaldos. Además de los anfitriones, estuvieron presentes sus sobrinos que llegaron desde Estados Unidos, la señora Ana María Trujillo de Raider, una nueva asociada : Dina Ritter y Kai Grube, de la Asociación « Salsa in Bonn e. V. » Se hizo una breve explicación sobre la Novena de Aguinaldos. Cantamos villancicos alemanes y colombianos, tuvimos la alegría de escuchar villancicos tocados en vivo al violín y piano. Un delicioso ajiaco santafereño preparado por nuestra anfitriona y de postre la tradicional natilla, cerraron esta noche con broche de oro.

Día de Reyes en Colonia

El 6 de enero, día de los Reyes Magos, gracias a los cuales Colonia tiene esa catedral tan maravillosa, miembros del DKF Colonia/Bonn asistieron a la cita publicada en internet para hacer un recorrido por ocho de los cien pesebres que se exponen en Colonia cada año en la época navidena.

Llegaron desde Düsseldorf la familia Pagel Osorio, con la pequeña Geraldine, los señores Borchers de Colonia. De Bonn asisitieron los señres Krogemann, Beate Busch y Dina Ritter con una amiga alemana. La señora Cielo Seesing vino con su hijito Andrés.

El punto de encuentro fue la Estación Central de Trenes de Colonia. Por unanimidad se decidió hacer el encuentro en español. Lo interesante del recorrido fue ver cómo el mismo acontecimiento, El Nacimiento de Jesús en un Portal, siempre con los personajes centrales (María, José, el Niño Jesús, el Burro y el Buey) puede ser presentado de diferentes maneras, con personajes adicionales, en diferentes escenarios.

El pesebre en la Estación de Trenes, mostraba además de la Sagrada Familia y los Reyes Magos, los patrones de la ciudad de Colonia : Santa Úrsula y San Gereón. En la iglesia La Asunción de María, lo interesante fueron varios escenarios de la vida diaria con elementos mecánicos, como ventanas que abrían y cerraban, las olas del mar ondeando, etc. El siguiente punto del recorrido fue un conjunto residencial para la tercera edad, donde estaba expuesto un pesebre hecho a mano en una técnica tejido de lana tradicional del sur de Alemania (Rumpfenfiguren). Las vitrinas de una tienda para ornamentos y moda eclesial tenía expuestos varios pesebres, de diferentes épocas y materiales, como por ejemplo un pesebre moderno hecho en bronce e incrustado en un bloque de cal y otro tradicional tallado en madera. La tarea de contar las ovejas en cada pesebre fue una táctica para animar un poco al inquieto Andrés. Santa Columba fue nuestra próxima estación. El pesebre allí expuesto lo cambian cada semana. En este lugar está el museo de la arquidiócesis de Colonia, construido sobre los restos de la iglesia de Santa Columba. De ahí salimos a la Iglesia de los Franciscanos Menores, del siglo XIII, que fue usada por Napoleón como establo y en donde Adolf Kolping fundó su gran obra de apoyo a los jóvenes artesanos. También hay una casa Kolping en Colombia. La siguiente estación fue un pesebre hecho por jóvenes de un proyecto social. Su intención era transmitir el mensaje de paz y alegría de hace 2000 años a las personas del siglo XXI vistiendo a la Sagrada Familia con prendas modernas. La última estación fue la Catedral de Colonia. Bella iluminación, con escenas diarias como ropa tendida y el mercado de frutas enmarcaban la escena del Nacimiento de Jesús.

El recorrido finalizó en el café del Museo Ludwig. Entre café, chocolate y pasteles se hizo una lluvia de ideas sobre actividades que se pueden hacer que les interesen a todos los miembros y personas intersadas del DKF de la región.

Para los miembros en la región de Colonia/Bonn : Sus ideas y inquietudes siempre son bienvenidas, bien sea por correo postal o electrónico :

Deutsch Kolumbianischer Freundeskreis e. V.
Alexandra Aldenhoven
Von-Sandt-Str. 86
53225 Bonn
E-mail: alexandra.aldenhoven@dkfev.de

In Marburg wird noch Unterstützung gebraucht. Beachten Sie hierzu bitte die letzte Seite!

Der Workshop zum sozialen Engagement unseres Vereins in Kolumbien

Das Format der DKF-Jahrestagungen ist bei unserer letzten Zusammenkunft 2007 in Leipzig um eine neue Komponente bereichert worden: Wir veranstalteten zum Tagungsauftakt einen halbtägigen Workshop, zu dem sich zahlreiche DKF-Mitglieder einfanden, um in zwangloser Atmosphäre Meinungen und Ideen zur Optimierung der regionalen DKF-Vereinsarbeit, also auf der Ebene der Niederlassungen, auszutauschen. Zusätzlich diente dieser Workshop auch dazu, praktisches Wissen rund um das Thema „Vereinsleitung und Vereinsorganisation" zu vermitteln. Den Teilnehmern wurden dazu Kurzreferate zu den Themen „Vereinsrecht", „Gemeinnützigkeit", „Nutzung des Internets" und „Datenschutz im Verein" angeboten. Der Leipziger Workshop fand bei seinen Teilnehmern Anklang. Als angenehm wurde empfunden, dass es zwar einen vorgegebenen inhaltlichen Rahmen gab, darüber hinaus aber alle gemeinsam bestimmten, was genau diskutiert werden sollte. Trotzdem verlief dieser Workshop ausreichend strukturiert, und zusammen kamen wir zu brauchbaren Ergebnissen.

Es hat sich also bewährt, die DKF-Jahrestagung auf diese Weise einzuleiten. Das erprobte Muster soll deshalb in diesem Jahr bei unserer Tagung in Marburg wiederholt werden. Als interessantes neues Rahmenthema soll dieses Mal

„Das soziale Engagement des DKF in Kolumbien: Was haben wir erreicht? Konzepte für die Zukunft!" im Mittelpunkt stehen. Die Teilnehmer der Marburger Tagung sind herzlich dazu eingeladen, am DKF-Workshop 2008 teilzunehmen und mitzudiskutieren.

Weitere Informationen dazu:

Wann: 22. Mai 2008, 14:00 - 19:00 Uhr

Wo: Jugendherberge Marburg, Jahnstr. 1, 35037 Marburg

Tel: 06421 23461; Fax: 06421 12191; marburg@djh-hessen.de;

www.djh-hessen.de/jh/jugendherberge-marburg/

Der Workshop richtet sich an alle interessierten DKF Mitglieder, insbesondere an alle, die in den DKF-Niederlassungen und in unseren regionalen Freundeskreisen Verantwortung für Sozialprojekte in Kolumbien tragen oder in Zukunft tragen werden.

Generelles Ziel : Zusammenfassung der Erfahrungen mit den bisherigen sozialen Projekten des DKF in Kolumbien; darauf aufbauend Austausch von Meinungen und Diskussion von Ideen zur Optimierung der zukünftigen Projektarbeit.

**Spezielle Themen (u.a. und ohne besondere Reihenfolge oder Gewichtung):

1. Istaufnahme; Überblick über zentral und dezentral unterstützte Projekte des DKF in Kolumbien; Mitglieder des Vorstands und Teilnehmer aus den Niederlassungen berichten
2. Erfolgsbilanz (Welche Ergebnisse wurden mit welchem Aufwand erreicht?)
3. Schwachstellenanalyse; sind wir mit den Ergebnissen und Erfolgen zufrieden? Unterstützten wir die „richtigen" Projekte? Hatten wir alle Risiken im Griff? Was könnten wir noch besser machen?
4. Welche Schwerpunkte sollten wir setzen in den Bereichen
- Förderung von Bildung und Ausbildung,
- soziale und medizinische Versorgung,
- Hilfe nach Katastrophen?
5. In welchen Fällen brauchen wir Vertrauenspersonen in Kolumbien für das Projekt Controlling? Wie gewinnen wir sie?
6. Zusammenarbeit und Arbeitsteilung zwischen DKF-Zentrale und Niederlassungen
7. Anwendung von Methoden des Projektmanagements bei der Betreuung von Sozialprojekten
8. Das Schulsystem in Kolumbien
9. Beschaffung von Mitteln; Sponsoring
10. Beschreibung von Sollkonzepten für zentral und dezentral betreute Sozialprojekte des DKF
11. Weitere Ideen

Didaktisches Konzept: Zwanglose Workshop-Atmosphäre. Die Teilnehmer entscheiden selbst über die Intensität der Diskussion zu den verschiedenen Punkten. Sie können selbst weitere Punkte für die Agenda einbringen. Moderierte Diskussion im Plenum im Wechsel mit Gruppenarbeit und Kurzreferaten zur Informations- und Wissensvermittlung.

Bernd Tödte

DKF-Jahrestagung 2009

Der Vorstand des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V. ruft hiermit die Mitgliedschaft zur Einreichung von Bewerbungen zur Ausrichtung der DKF-Jahrestagung 2009 auf. Zur Bewerbung reicht ein DINA4-Blatt, das folgende Informationen beinhalten soll:

- Den vorgeschlagenen Ort;
- 1-3 mögliche Termine, die idealerweise im Mai/Juni 2009 liegen sollen;
- Den Namen des Antragstellers (gerne auch ein Team) – vom Antragsteller wird eine aktive Beteiligung an der Organisation der Tagung erwartet, wobei bestehende lokale Kontakte vorausgesetzt werden;
- Eine Begründung, warum gerade dieser Ort ausgewählt werden soll (z.B. Attraktivität, geographische Lage, Kolumbien- oder Lateinamerikabezug, Mitglieder vor Ort);
- Mögliche Programm-Highlights;
- Eine Information über mögliche Hotels sowie deren Preislage;
- Den vorgeschlagenen Raum für die Mitgliederversammlung (Saal für mind. 80 Personen, idealerweise ohne Mietkosten);
- Eine Information über die Anfahrtsmöglichkeiten.

Jedes Mitglied des DKF e.V. ist antragsberechtigt. Die Bewerbungen müssen schriftlich bis zum 30.4. (Poststempel) beim Präsidenten des DKF Walter Pape (Zu den Schafhofäckern 122, 73230 Kirchheim/Teck, Fax 07021 / 735213, E-Mail: walter.pape@dkfev.de) eingegangen sein. Der Vorstand wird die eingegangenen Bewerbungen prüfen und sie, ggfs. verbunden mit einer Empfehlung, der Mitgliederversammlung 2008 zur Beschlussfassung vorlegen. Nach den Jahrestagungen in Lübeck, Leipzig und Marburg würde sich der Vorstand insbesondere über Bewerbungen aus dem süddeutschen Raum freuen.

DKF-Treffen in Marburg
Eine kurze Geschichte der Stadt Marburg

alte Univertsität Marburg / Foto: Dr. Jan Marco Müller

„Marburg hat keine Universität – Marburg ist eine Universität."

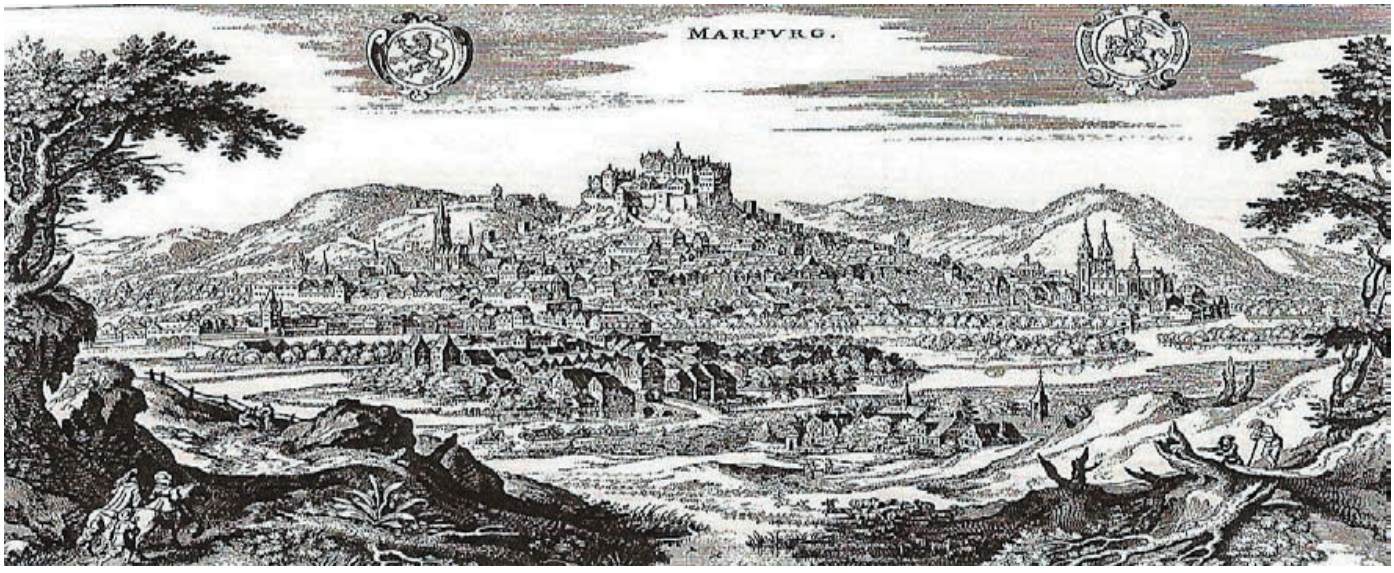
Die Ursprünge der Universitätsstadt Marburg an der Lahn gehen zurück in das frühe 12. Jahrhundert, als die Landgrafen von Thüringen hier am Schnittpunkt zweier bedeutender Fernstraßen des Mittelalters eine Grenzburg (= Marpurch) errichteten. 1138 wird Marburg erstmals urkundlich erwähnt. Unterhalb der Burg entwickelte sich ein Marktflecken, der um 1190 Stadtrechte erhielt.

Überregionale Bedeutung erhielt Marburg erst, als Elisabeth, die Witwe des auf einem Kreuzzug verstorbenen Landgrafen Ludwig IV. von Thüringen, ihren Sitz von der Wartburg in Eisenach hierher verlegte, um sich der Pflege Kranker und Armer zu widmen. Elisabeth von Thüringen werden zahlreiche Wunder zugeschrieben. Sie starb 1231, im Alter von nur 24 Jahren. Schon vier Jahre später erfolgte ihre Heiligsprechung und die Grundsteinlegung zum Bau einer großen Wallfahrtskirche über ihrem Grab. In den Folgejahren entwickelte sich Marburg zu einem der wichtigsten Wallfahrtsorte Europas. Das „Management" der Wallfahrten oblag dem Deutschen Orden, dessen Hochmeister seinen Sitz in Marburg hatte und der von hier aus Richtung Baltikum zog, um das spätere Ostpreußen zu erobern.

Als 1247 das Thüringer Landgrafenhaus im Mannesstamm erlosch, forderte Elisabeths Tochter Sophie von Brabant für ihren Sohn Heinrich ihren Erbteil der Landgrafschaft und rief auf dem Marburger Marktplatz die Gründung des Landes Hessen aus. Nach mehrjährigem Erbfolgestreit konnte sich Sophie durchsetzen und Marburg wurde - mit Unterbrechungen - über mehrere Jahrhunderte Residenz der hessischen Landgrafen. Diese residierten im sukzessive ausgebauten Landgrafenschloss, während die Elisabethkirche als Grablege der Landgrafen diente.

Eine Blütezeit erlebte Marburg insbesondere unter Landgraf Philipp dem Großmütigen, der 1518 nur 14-jährig die Regentschaft übernahm. 1526 führte er die Reformation ein und gründete 1527 in Marburg die erste protestantische Universität der Welt. Als Gegner der Heiligenverehrung ließ er Elisabeths Gebeine an unbekanntem Ort vergraben und setzte damit den Wallfahrten ein Ende. 1529 fand auf dem Landgrafenschloss das „Marburger Religionsgespräch" mit Luther, Melanchthon und Zwingli statt, mit dem Philipp erfolglos die beiden zerstrittenen protestantischen Richtungen – die Lutheraner und die Reformierten – zu versöhnen suchte. In die Amtszeit Philipps fällt der Bau zahlreicher herausragender Gebäude der Stadt, darunter des Rathauses. Mit dem Tod des Landgrafen Ludwig 1604 fiel Marburg an die Kasseler Landgrafenlinie, wenig später wurde die Stadt im Dreißigjährigen Krieg verwüstet. Marburg verlor seine Residenzfunktion und wurde zu einem Spielball verschiedener Mächte.

Neue Impulse erhielt Marburg mit dem Bau der Main-Weser-Bahn 1850 und seiner Eingliederung in das Königreich Preußen 1866, das Marburg



Merianstich Marburg

zu einer bedeutenden Garnisonsstadt machte. In der Gründerzeit erhielt Marburg sein heutiges Gesicht mit dem Bau zahlreicher Gebäude im Stil der Neugotik und des Historismus. Die Universität erlebte zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Blütezeit durch die Berufung zahlreicher herausragender Professoren, darunter der Chemiker Robert Bunsen, der Physiker Carl Ferdinand Braun und der Geophysiker Alfred Wegener, der hier die Theorie der Kontinentalverschiebung entwickelte, die die Verteilung von Erdbeben und Vulkanen erklärt.

Emil von Behring, der in Marburg den Impfstoff gegen die Diphterie entwickelte, wofür er 1901 den ersten Nobelpreis erhielt, gründete die Behringwerke – mit ihren Nachfolgefirmen heute industrielles Standbein der Stadt. Unfreiwillige Berühmtheit erlangten die Behringwerke durch das sogenannte Marburg-Virus, ein Ebola-ähnliches Virus, das Ende der 1960er Jahre den Labors entkam und mehrere Menschen tötete. Heute beherbergt die Marburger Universität das Viruslabor mit der höchsten Sicherheitsstufe Europas zur Untersuchung hochansteckender tropischer Infektionskrankheiten.

Die beiden Weltkriege überstand Marburg nahezu unbeschadet. In den 1960er Jahren erfolgte ein starker Ausbau der Stadt und ihrer Universität, darunter der Bau eines neuen Universitätscampus auf den nahegelegenen Lahnbergen. Nachdem in dieser Zeit mehrere schmerzvolle Verluste historischer Bausubstanz zu verzeichnen waren, entwickelte sich Marburg in den 1970er Jahren zu einem weltweit beachteten Pionier vorbildlicher Altstadtsanierung mit einem umfangreichen Fachwerkbestand.

Heute zählt Marburg rund 80.000 Einwohner, davon ein Viertel Studenten der Philipps-Universität. Letzteres macht sich in der höchsten Kneipendichte Deutschlands bemerkbar, einer überaus aktiven „alternativen" Kulturszene, sowie in der Tatsache, dass Marburg mit mehr als 8 Kinobesuchen pro Jahr und Einwohner bundesweit spitze ist. Die Grünen erzielen regelmäßig 20% der Wählerstimmen und die Linkspartei sitzt schon seit 1972 durchgehend im Stadtparlament – bis zur Wende unter dem Namen DKP....

Dank der Blindenstudienanstalt ist Marburg die Stadt mit dem höchsten Anteil sehbehinderter Menschen, was sich u.a. darin äußert, dass jede Fußgängerampel einen anderen Signalton hat und man überall auf Brailleschrift stößt. Marburg ist eine Stadt, wo man in manche Häuser durch das Dach reingeht, Kirchen schiefe Türme haben und man den Aufzug benutzt, um zum Marktplatz zu kommen. Kurzum: es gibt viel zu entdecken.

Interesse geweckt? Dann nehmen Sie an der Jahrestagung des DKF vom 23.-25.5.2008 teil! Das Anmeldeformular finden Sie in diesem Heft.

Dr. Jan Marco Müller

Die heilige Elisabeth und ihre Kirche

Die ungarische Königstochter Elisabeth wurde 1207 in Sárospatak geboren. Im zarten Alter von vier Jahren wurde sie mit dem späteren

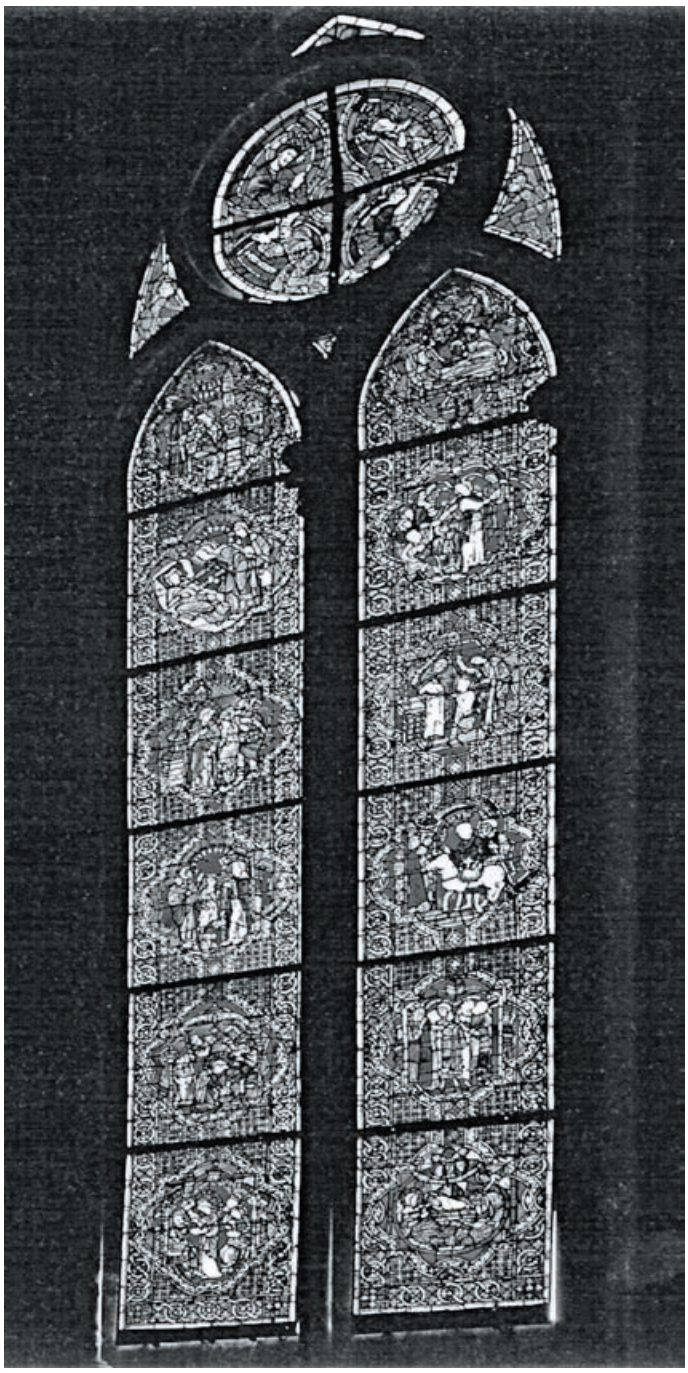
Landgrafen Ludwig IV. von Thüringen verlobt und auf die Wartburg gebracht. Im Alter von 10 Jahren erfolgte die Heirat. Zeit ihres Lebens war Elisabeth sehr religiös und widmete sich der Pflege von Kranken und Bedürftigen. Zahlreiche Sagen ranken sich um ihr Leben, darunter das berühmte Rosenwunder, demzufolge Elisabeth trotz Verbot ihres Mannes mit einem Brotkorb zur Armenspeisung nach Eisenach hinunterging. Als sie dabei ertappt wurde, ließ sich der Landgraf den Korb zeigen, doch die Brote hatten sich in Rosen verwandelt.

1227 starb Landgraf Ludwig in Italien auf einem Kreuzzug von Friedrich II. Elisabeth verlegte ihren Witwensitz nach Marburg, wo sie ein eigenes Hospital gründete, in dem sie sich für die Kranken aufopferte. 1231 starb Elisabeth im Alter von nur 24 Jahren an Erschöpfung. Nachdem Zeugenaussagen über die Elisabeth zugeschriebenen Wunder eingeholt waren, wurde Elisabeth bereits vier Jahre später (1235) in Perugia durch Papst Gregor heilig gesprochen. Ihr Grab entwickelte sich alsbald zu einem bedeutenden Wallfahrtsort. Der Deutsche Orden begann noch im selben Jahr mit dem Bau einer gewaltigen Kirche über Elisabeths Grab, die 1283 geweiht wurde.

Mit ihren zwei 80 m hohen Türmen ist die Elisabethkirche in Marburg die älteste gotische Hallenkirche Deutschlands. Interessanterweise liegt die Kirche außerhalb der Altstadt, was mit der Lage des Elisabethhospitals erklärt werden kann, in dem Aussätzige behandelt wurden. Obwohl der Bildersturm der Reformation viele Lücken – insbesondere im Lettner – hinterlassen hat, verfügt die Elisabethkirche nach wie vor über herausragende Kunstschätze. Neben zahlreichen kunstvollen Altären gehören zu den herausragenden Sehenswürdigkeiten das von einem Baldachin gekrönte Grab der Heiligen Elisabeth (1270) und der gewaltige, in der Sakristei verwahrte Elisabethschrein. Zu den bedeutendsten Kunstwerken gehört ferner das Elisabethfenster im Ostchor, ebenfalls aus dem 13. Jahrhundert, das Stationen aus dem Leben der Heiligen Elisabeth zeigt. Im Südchor der Kirche befinden sich die prachtvollen Gräber der Hessischen Landgrafen. Auf dem Altar steht ein Kruzifix von Ernst Barlach.

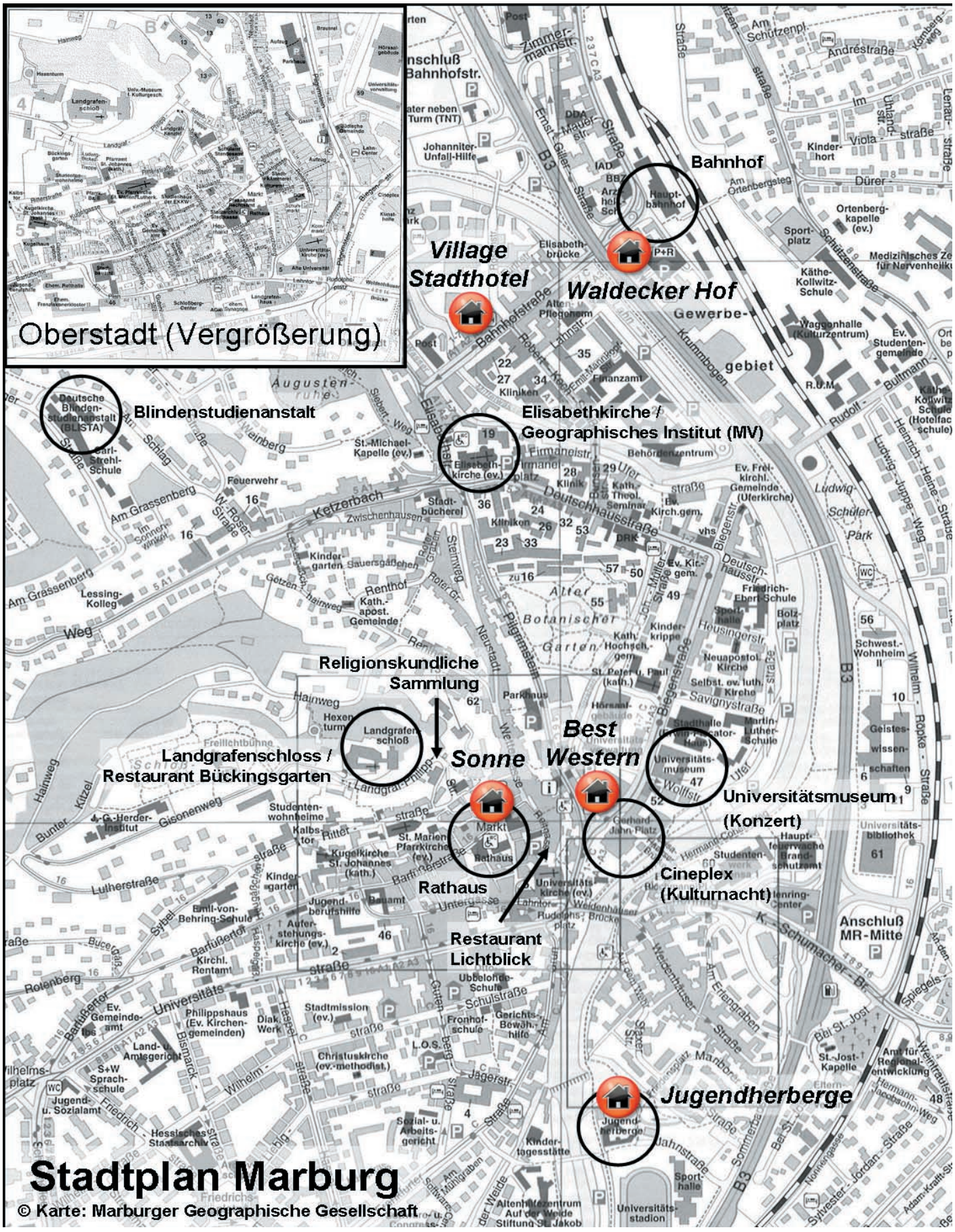
Zu den Kuriositäten der Kirche gehört das Grabmal des ehemaligen Reichspräsidenten Paul von Hindenburg, dessen Sarg am Ende des Zweiten Weltkriegs kurz vor der Zerstörung des Tannenbergdenkmals in Ostpreußen in den Westen verbracht wurde und aufgrund historischer Zufälle in Marburg verblieb. Kurzzeitig (1945-1952) waren auch die Gebeine Friedrichs des Großen in der Elisabethkirche beigesetzt, bevor diese nach Hohenzollern und schließlich nach der deutschen Wiedervereinigung zurück nach Potsdam (Schloss Sanssouci) überführt wurden.

Dr. Jan Marco Müller



Fotos: links außen: Elisabethmedaillon aus dem berühmten Elisabethfenster in der Elisabethkirche in Marburg
links: Elisabethirche, Foto: Gerhard Jost
rechts oben: heilige Elisabeth von Thüringen und Elisabethfenster, bd. Fotos: Dr. Jan Marco Müller

Innenstadtplan Marburg an der Lahn



Einladung zur DKF-Jahrestagung 2008 in Marburg

Termin: 22.-25.05.2008 (Fronleichnamswochenende)

Für die Teilnehmer stehen Herbergen in verschiedenen Preiskategorien zur Verfügung:

- ****Best Western Hotel Am Schlossberg, Pilgrimstein 29, 35037 Marburg (Tel. 06421 / 9180, Fax: 06421 / 918444, Mail: info@schlossberg-marburg.de, Internet: http://www.schlossberg-marburg.de). Preise pro Zimmer: EZ 92 Euro, DZ 117 Euro (incl. Frühstück)

  Das exzellente Best Western liegt im Herzen der Stadt, direkt am Fuß des Oberstadtaufzugs und gegenüber vom Multiplexkino. Hoteleigene Tiefgarage (Lahncenter). Anfahrt mit dem PKW: B3a-Abfahrt „Marburg-Mitte“ und dann Richtung Innenstadt fahren. Das Hotel liegt hinter der Lahnbrücke rechts. Per Bus: Vom Hauptbahnhof aus fahren Sie mit den Buslinien C (Cappel), 1 (Richtsberg), 2 (Cappel) oder 4 (Südbahnhof) zum Rudolphsplatz.

- ***Village Stadthotel, Bahnhofstraße 14, 35037 Marburg (Tel.: 06421 / 685880, Fax: 06421 / 6858810, Mail: marburg@village-hotels.de, Internet: http://www.village-hotels.de/marburg/index.html). Preise pro Zimmer: EZ 77 Euro, DZ 107 Euro (incl. Frühstück).
- ***Hotel Waldecker Hof, Bahnhofstraße 23, 35037 Marburg (Tel.: 06421 / 60090, Fax: 06421 / 600959, Mail: waldecker-hof@t-online.de, Internet: http://www.waldecker-hof-marburg.de). Preise pro Zimmer: EZ 70 Euro, DZ 90 Euro (incl. Frühstück).

  Beide Hotels liegen in Fußreichweite des Bahnhofs. Anfahrt mit dem PKW: B3a-Abfahrt „Marburg-Nord/Hauptbahnhof“. Beide Hotels haben nur sehr begrenzte Stellplatzkapazitäten; kostenpflichtige öffentliche Parkplätze stehen unter der Hochbrücke der B3a zur Verfügung. Bitte beachten: Vor dem Village Stadthotel ist die Bahnhofstraße eine Einbahnstraße.

- **Gasthaus Zur Sonne, Markt 14, 35037 Marburg (Tel.: 06421 / 17190, Fax: 06421 / 171940). Preise pro Zimmer: EZ 51 Euro, DZ 87 Euro (incl. Frühstück).

  Das Gasthaus „Zur Sonne“ liegt direkt am historischen Marktplatz. Es ist auf einigen abenteuerlichen Umwegen möglich, zum Ausladen vorzufahren, es stehen jedoch am Markt keine Parkplätze zur Verfügung! Bitte parken Sie im Parkhaus des Lahncenters (kostenpflichtig; der Oberstadtaufzug befindet sich in unmittelbarer Nähe) oder im Parkhaus Oberstadt (kostenpflichtig; Zufahrt über Pilgrimstein). Per Bus: Vom Hauptbahnhof aus fahren Sie mit den Buslinien C (Cappel), 1 (Richtsberg), 2 (Cappel) oder 4 (Südbahnhof) zum Rudolphsplatz, gehen durch die Passage des Lahncenters und erreichen über den Oberstadtaufzug den Marktplatz.

- *Jugendherberge Marburg, Jahnstr. 1, 35037 Marburg (Tel.: 06421 / 23461, Fax: 06421 / 12191, Mail: marburg@djh-hessen.de, Internet: http://www.djh-hessen.de/jh/jugendherberge-marburg/). Preis: DZ 54 Euro **pro Zimmer**, 6-Bett-Zimmer 19,50 Euro **pro Person** (incl. Frühstück und Bettwäsche).

  Die Jugendherberge ist sehr modern und liegt direkt am Lahnufer. Ausreichend Parkplätze vorhanden. Anfahrt mit dem Auto: B3-Abfahrt „Marburg-Mitte“ ausfahren und dann der Beschilderung „DJH“ folgen. Mit dem Bus: Ab Hauptbahnhof mit der Linie C (Cappel) bis zur Haltestelle „Auf der Weide“ und dann über den Holzsteg am Ende der Straße „Auf der Weide“ gehen. Der DJH-Ausweis wird vom DKF e.V. zur Verfügung gestellt.

Anreise nach Marburg:

- Bahn: Alle 2 Stunden verkehrt ein direkter Intercity ab Hamburg über Hannover-Kassel nach Marburg (einmal am Tag ab Stralsund). Ebenso alle 2 Stunden verkehrt ein direkter Intercity ab Karlsruhe über Heidelberg-Darmstadt-Frankfurt nach Marburg (einmal am Tag ab Konstanz). In den Stunden dazwischen fahren Züge ab Frankfurt bzw. Kassel nach Marburg. Ab Köln/Dortmund ist Marburg auch über Siegen-Gießen zu erreichen.
- PKW:
  Aus Richtung Norden/Osten: über die A5 bis zur Abfahrt Alsfeld-Ost, ab dort über die B62 nach Marburg (alternativ: über die A49 bis Borken und dann über die B3).
  Aus Richtung Westen/Ruhrgebiet: über die A45 (Sauerlandlinie) bis zur Abfahrt Wetzlar-Ost, dann über die B49 nach Gießen bis zur A485, dann über die A485 / B3 nach Marburg.
  Aus Richtung Süden/Baden-Württemberg: über die A5 bis Gambacher Kreuz, dann über die A45 Richtung Dortmund bis Gießener Südkreuz, dann über die A485/B3 nach Marburg.
  Aus Richtung Südosten/Bayern: über die A3 bis Seligenstädter Dreieck, dann über die A45 bis Gießener Südkreuz, dann über die A485 / B3 nach Marburg.

PROGRAMM

Donnerstag, 22.5.08

14.00-19.00 DKF-Workshop

„Das soziale Engagement des DKF in Kolumbien:
Was haben wir erreicht? Konzepte für die Zukunft!“

Der Workshop richtet sich an alle interessierten DKF-Mitglieder, insbesondere an alle, die in den DKF-Niederlassungen und in unseren regionalen Freundeskreisen Verantwortung für Sozialprojekte in Kolumbien tragen oder in Zukunft tragen wollen. Der Workshop soll dem Erfahrungsaustausch über unsere bisherigen Projekte in Kolumbien dienen und Ideen zur Verbesserung unserer Projektarbeit entwickeln.

Ort: Jugendherberge Marburg, Jahnstr. 1
Internet: http://www.djh-hessen.de/jh/jugendherberge-marburg/

- Abend zur freien Verfügung -

Freitag, 23.5.08

*9.00 Treffpunkt vor der Elisabethkirche (ab Village Stadthotel/Waldecker Hof: 10 Min. zu Fuß über Bahnhofstraße/Elisabethstraße; ab Marktplatz: 20 Min. zu Fuß über Wettergasse/Steinweg; ab Best Western Hotel: 10 Min. zu Fuß über Pilgrimstein; ab Jugendherberge: mit Buslinie C (Wehrda) **um 8:33 Uhr** ab Haltestelle „Auf der Weide“ bis „Bunsenstraße“, von dort 5 Min. links zu Fuß am Lahnufer entlang). Ab Elisabethkirche Spaziergang zur Blindenstudienanstalt.*

9.30 Besichtigung der Deutschen Blindenstudienanstalt

Die Deutsche Blindenstudienanstalt ist die bundesweit wichtigste höhere Bildungseinrichtung für sehbehinderte Menschen. Der Besuch vermittelt einen Eindruck der Arbeit der Blindenstudienanstalt und der modernen Hilfsmittel, die heute sehbehinderten Menschen zur Verfügung stehen.

Ort: Deutsche Blindenstudienanstalt, Am Schlag 8
Internet: http://www.blista.de/
Eintritt frei

11.30 Spaziergang in die Oberstadt

12.00 Mittagspause (zur freien Verfügung in der Oberstadt)

14.00 Empfang durch den Oberbürgermeister der Universitätsstadt Marburg Egon Vaupel im Historischen Rathaus

Das 1526 fertiggestellte Rathaus befindet sich am Marktplatz, auf dem 1248 das Land Hessen gegründet wurde.

Ort: Rathaus, Markt
Internet: www.marburg.de
Eintritt frei

15.15 Spaziergang zur Neuen Kanzlei

15.30 Besichtigung der Religionskundlichen Sammlung der Universität

Die religionskundliche Sammlung der Philipps-Universität ist eine der bedeutendsten ihrer Art in Deutschland und bietet faszinierende Einblicke in die verschiedenen Religionen der Erde. Zum Zeitpunkt der Jahrestagung wird eine Sonderausstellung über Tibet stattfinden.

Ort: Neue Kanzlei, Landgraf-Philipp-Str. 4
Internet: www.uni-marburg.de/relsamm/
Eintritt frei (Spenden erwünscht)

17.00 Zur freien Verfügung

19.00 Kolumbiennacht im Cineplex Marburg
- in Zusammenarbeit mit der Botschaft von Kolumbien -

Kolumbianische Kulturnacht mit Filmen, Speisen und Verkaufsständen

19.15 Cuando rompen las olas (2006)
Kolumbianische Originalfassung mit englischen Untertiteln – 95 Min.
Regie: Riccardo Gabrielli
Darsteller: Alejandra Borrero, Sara Corrales, Pedro Falla

20.50 Pause

21.10 Bolívar soy yo
Kolumbianische Originalfassung (2002) – 93 Min.
Regie: Jorge Alí Triana
Darsteller: Robinson Díaz, Amparo Grisales, Fanny Mickey

22.45 Pause

23.05 Buscando a Miguel (2007)
Kolumbianische Originalfassung mit englischen Untertiteln – 100 Min.
Regie: Juan Fischer
Darsteller: Luis Fernando Bohórquez, Laura García, Hernán Méndez

Ende: gegen 0:45 Uhr

Ort: Cineplex Marburg, Gerhard-Jahn-Platz, Saal 5
Internet: http://www.cineplex.de/kino/home/city32/
Unkostenbeitrag: 15 Euro (ermäßigt 12 Euro)

Ein Teil der Filme wurde mit freundlicher Unterstützung des Außenministeriums der Republik Kolumbien zur Verfügung gestellt.

Alle Herbergen können vom Multiplexkino aus zu Fuß erreicht werden (Best Western Hotel direkt gegenüber, Marktplatz via Oberstadtaufzug in 10 Min., Jugendherberge via Trojedamm in 10 Min., Village Stadthotel/Waldecker Hof via Pilgrimstein/Elisabethstraße in 20 Min.)

Samstag, 24.5.08

*8:45 Treffpunkt vor der Jugendherberge Marburg, Jahnstr. 1 (vom Village Stadthotel/Waldecker Hof erreichbar mit der Linie C (Cappel) **um 8:27 Uhr** ab Haltestelle „Hauptbahnhof" bzw. „Bahnhofstraße" bis Haltestelle „Auf der Weide" und dann über den Holzsteg am Ende der Straße „Auf der Weide"; ab Marktplatz bzw. Best Western Hotel 15 Min. zu Fuß – am Multiplexkino vorbei über die Lahn, danach rechts am Lahnufer entlang (Lingelgasse/Trojedamm))*

9.00 Stadtführung incl. Besichtigung der Alten Aula der Universität

Gutes Schuhwerk mitbringen – Marburg hat viele Treppen!

Teilnahmegebühr: 5 Euro pro Person

12.00 Gemeinsames Mittagessen im Schlossrestaurant Bückingsgarten

Ort: Bückingsgarten, Landgraf-Philipp-Straße 6
Internet: http://www.bueckingsgarten.de/index.php
Einheitspreis Menü: 22,50 Euro bzw. 19,50 Euro (vegetarisch) (Getränke nicht inbegriffen)

13.30 Gemeinsamer Spaziergang vom Schloss zur Elisabethkirche

14.15 Präsentation der Kolumbienforschung des Geographischen Instituts der Universität durch Prof. Dr. Günter Mertins

Ort: Großer Hörsaal des Geographischen Instituts der Philipps-Universität Marburg, Deutschhausstraße 10 (hinter der Elisabethkirche)
Internet: http://www.uni-marburg.de/fb19/

14.30 MITGLIEDERVERSAMMLUNG DKF

Ort: Großer Hörsaal des Geographischen Instituts der Philipps-Universität Marburg, Deutschhausstraße 10 (hinter der Elisabethkirche)

18.30 Zur freien Verfügung (Abendessen) sowie Spaziergang durch den Alten Botanischen Garten zum Universitätsmuseum/Ernst-von-Hülsen-Haus (ab Elisabethkirche 15 Min.)

20.15 „Eine musikalische Reise durch Lateinamerika“
Konzert mit Wilma Rueda (Sopran) und Carolina Sarmiento León (Piano)

Ort: Konzertsaal im Universitätsmuseum (Ernst-von-Hülsen-Haus), II.Stock, Biegenstraße 11
Internet: http://www.uni-marburg.de/uni-museum; www.wrueda.de
Eintritt: 15 Euro (ermäßigt 12 Euro)

Ende: gegen 21:45 Uhr

Alle Herbergen können vom Ernst-von-Hülsen-Haus aus zu Fuß erreicht werden (Best Western Hotel in 5 Min., Marktplatz in 10 Min., Jugendherberge in 15 Min. via Lahnsteg/Trojedamm, Village Stadthotel/Waldecker Hof in 20 Min. via Biegenstraße/ Deutschhausstraße/Bunsenstraße/Robert-Koch-Straße).

Sonntag, 25.5.08

*9.45 Treffpunkt vor der Elisabethkirche (ab Village Stadthotel/Waldecker Hof: 10 Min. zu Fuß über Bahnhofstraße/Elisabethstraße; ab Best Western Hotel: 10 Min. zu Fuß über Pilgrimstein; ab Marktplatz: 20 Min. zu Fuß über Wettergasse/Steinweg; ab Jugendherberge: mit Buslinie C (Wehrda) **um 9:19 Uhr** ab Haltestelle „Auf der Weide“ bis „Bunsenstraße“, von dort 5 Min. zu Fuß links am Lahnufer entlang).*

10.00 Sonntagsgottesdienst in der Elisabethkirche – Thema: Kolumbien
- unter Mitwirkung der Sopranistin Wilma Rueda -

Die Elisabethkirche ist die Grabkirche der Heiligen Elisabeth von Thüringen und der Hessischen Landgrafen. 1283 geweiht, ist sie die älteste gotische Hallenkirche Deutschlands.

Ort: Elisabethkirche, Elisabethstraße
Internet: www.elisabethkirche.de

Im Anschluss (ca. 11.15 Uhr):

Führung durch die Elisabethkirche
incl. Besichtigung des Elisabethgrabs und des Schreins der Heiligen Elisabeth

Ort: Elisabethkirche, Elisabethstraße
Internet: www.elisabethkirche.de
Eintritt frei (Spenden erwünscht)

12.30 Abschließender gemeinsamer Spaziergang in die Oberstadt

13.00 Gemeinsames Mittagessen im Restaurant Lichtblick
(mit Dachterrasse und Blick über das Lahntal)

Ort: Restaurant Lichtblick, Reitgasse 5
Internet: www.reit-s.de
Essen à la carte

15.00 Ende des Programms

Die deutsche Blindenanstalt in Marburg

Die Universitätsstadt Marburg ist Sitz der Deutschen Blindenstudienanstalt e.V., die sich in ihrer 90jährigen Geschichte aus kleinen Anfängen zum Zentrum der höheren Bildung für Blinde und Sehbehinderte in der Bundesrepublik Deutschland und darüber hinaus entwickelt hat.

Bis zur Gründung der Blindenstudienanstalt war Blinden der Zugang zu akademischen Berufen fast völlig verschlossen. Der 1. Weltkrieg stellte mit der hohen Zahl der Kriegsversehrten, darunter zahlreiche Blinde, Staat und Gesellschaft vor neue Herausforderungen. 1915/16 richtete der Direktor der Marburger Universitäts-Augenklinik, Prof. Dr. A. Bielschowsky, Kurse für Kriegsblinde zum Erlernen der Blindentechniken ein und beauftragte cand. phil. Carl Strehl mit deren Durchführung. Als Gründer des Vereins der blinden Akademiker Deutschlands e.V. (VbAD) nahm Strehl Verbindung zu maßgebenden Stellen und Persönlichkeiten des preußischen Staates und der privaten Fürsorge auf.

1916 erfolgte die Gründung der Blindenstudienanstalt mit Carl Strehl als Geschäftsführer. Ziel der Anstalt war die Wiedereingliederung kriegsblinder Akademiker in das Arbeitsleben. Ab 1917 erfolge der Aufbau des Gymnasiums für junge blinde Menschen, zu dieser Zeit das erste weltweit, der heutigen Carl-Strehl-Schule. Parallel dazu entstehen eine Werkstatt zur Herstellung von dringend benötigten Hilfsmitteln, eine Blindenschriftdruckerei und die Bibliothek.

Nach dem Krieg, 1954, wurde an der Blindenstudienanstalt die Deutsche Blindenhörbücherei gegründet, die erste Blindenhörbücherei in der Bundesrepublik. In den 1970er Jahren führt die Blindenstudienanstalt das systematische Training mit dem weißen Langstock in Deutschland ein. Marburg wird nach und nach zur „blindengerechten Stadt“ umgerüstet. 1975 wird mit dem Aufbau einer Rehabilitationseinrichtung für Sehgeschädigte (RES) begonnen und wenige Jahre später ein dezentrales Wohnkonzept für die Internatsschüler eingeführt. Seit den 1980er Jahren werden an der Blindenstudienanstalt Rehabilitationslehrer für Blinde und Sehbehinderte ausgebildet. Neue Studiengänge im Bereich der Informatik werden eingeführt. Mit der Wiedervereinigung 1990 wird die Deutsche Blinden-Hörbücherei (DBH) in die Blindenstudienanstalt eingegliedert.

Die Blindenstudienanstalt in Marburg beschäftigt heute 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 45 Schwerbehinderte. In der angegliederten Carl-Strehl-Schule werden zur Zeit 265 blinde und sehbehinderte Schülerinnen und Schülern ausgebildet, die hier das Abitur ebenso wie weiterführende berufliche Schulabschlüsse absolvieren können. Im Reha-Bereich vermittelt die Blindenstudienanstalt von der Frühförderung über Orientierung/Mobilität bis hin zur Sehrestberatung Fähigkeiten zur Bewältigung des Alltags blinder und sehbehinderter Menschen. Nicht zuletzt produziert, verkauft und verleiht die Marburger Blindenstudienanstalt als größter Anbieter in Deutschland Literatur in Punktschrift, Großdruck und als Hörbuch.

Quelle: www.blista.de

Einige berühmte Stimmen über Marburg

„Ich glaube es sind mehr Treppen auf den Straßen als in den Häusern."
Jacob Grimm, Sprachwissenschaftler und Märchensammler
(studierte 1802-1806 gemeinsam mit seinem Bruder Wilhelm in Marburg)

„....dass ich hier sehr vergnügt bin von der reinen Einsamkeit halben, in der ich von aller Kleinheit entfernt lebe, die mich in Frankfurt immer bedrängte."
Bettina von Arnim, Autorin der Romantik
(bis 1808 häufige Aufenthalte in Marburg bei ihrem Bruder Clemens Brentano und den Brüdern Grimm)

„Wenn das hier nur eine Stadt wäre! Aber es ist ja ein mittelalterliches Märchen."
Boris Pasternak, russischer Dichter
(studierte in Marburg 1912 und entschied sich dort, Dichter zu werden)

„Ich kann die Landschaft des Escorial nicht betrachten, ohne dass mir fein und fern das Bild eines anderen Ortes vorschwebt, der von dem Kloster des heiligen Lorenz so verschieden ist wie nur möglich. Es ist eine kleine gotische Stadt an einem kleinen dunklen Fluss zwischen sanft gerundeten Hügeln, die ganz mit dichten Tannen- und klaren Buchenwäldern bestanden sind. In dieser Stadt habe ich die Tag- und Nachtgleiche meiner Jugend verbracht; ich danke ihr die Hälfte meiner Hoffnungen und fast meine ganze geistige Zucht. Es ist Marburg an der Lahn."
José Ortega y Gasset, spanischer Philosoph
(studierte in Marburg 1906/1907)

„Nun bin ich in Marburg seit halb 12; bin die kleine, krumme Stadt auf und abgegangen bis hinauf ins Schloss und bis zur Elisabethkirche hinunter, die um und über die Wunder der heiligen Landgräfin erbaut ist – liebliche deutsche Gotik, sich abspielend in der Haltung einer Hand, in der Neigung eines Kopfes, in einer Falte, die sich schlank und steil hinaufzieht in einer schmalen Gestalt."
Rainer Maria Rilke, Dichter
(besuchte Marburg mehrfach 1905-1906)

„Als Stadt betrachtet ist Marburg leicht die hässlichste und unangenehmste, die man sich denken kann. Die Häuser alt und hässlich, die Straßen unrein, eng, krumm und so bergig, dass man an einigen Orten, wo es zu steil ist, Stufen angebracht hat, die Beleuchtung äußerst schlecht, die Stuben niedrig, schief und uneben. Die Universität soll sehr schlecht sein, und der Landgraf nichts darauf verwenden."
Wilhelm von Humboldt, Politiker und Pädagoge
(besuchte Marburg 1788)

„Und was die Universität betrifft, so kann man sagen, dass der Professor der Mathematik dort von sehr geringem Nutzen ist, weil die wenigen Studenten, die hierher kommen, nur soviel tun, um sich in den Stand zu versetzen, ihren Lebensunterhalt mit der Theologie, dem Recht oder der Medizin zu verdienen, und nach der Art, wie diese Wissenschaften bis jetzt betrieben werden, die Mathematik dort überhaupt nicht gebraucht wird."
Denis Papin, Erfinder der Dampfmaschine
(1688-1695 Professor der Mathematik in Marburg)

„Draußen ist's herrlich, an der Universität nichts los, verschlafen, mäßigster Durchschnitt, keine Aufregung, kein Stimulus. Die Studenten bieder, ohne besondere Antriebe. Und da ich mich viel mit dem Problem der Negativität beschäftige, habe ich hier die beste Gelegenheit zu studieren, wie das Nichts aussieht."
Martin Heidegger, Philosoph
(1921-1928 Professor für Philosophie in Marburg)

„Weggegangen aus Marburg bin ich ausschließlich deinetwegen."
Hannah Arendt, Philosophin, in einem Liebesbrief an Martin Heidegger
(studierte in Marburg und verliebte sich dort in Heidegger)

„In allen Wirren und Stürmen meines Daseins blieb die sehnsüchtige Erinnerung an die Marburger Zeit unversehrt."
Kurt Eisner, stürzte 1918 die bayerische Monarchie; rief den Freistaat Bayern aus
(1893-1897 Journalist bei der Hessischen Landeszeitung in Marburg)

„Diese bergige, verzauberte Stadt ist ungewandelt, immer noch ein unausschöpfbarer Brunnen jeglicher Augenfreude."
Werner Bergengruen, Schriftsteller
(studierte Anfang des 20. Jhdts. in Marburg)

„Marburg ist geradezu herrlich. Als ich ankam und alles nun selber schauen konnte, wusste ich kaum, wo mir der Kopf stand, so sehr überwältigte mich das. Leider ist das Wetter immer noch nicht zum Durchbruch gekommen."
Ernst Reuter, 1948-1953 Regierender Bürgermeister von West-Berlin
(studierte in Marburg 1907-1912)

„Das Studium in Marburg hat Spaß gemacht, und es hat mich weitergebracht."
Hans Eichel, 1991-1999 Hess. Ministerpräsident, 1999-2004 Bundesfinanzminister
(studierte in Marburg Politologie)

„Mein Sohn ist in Marburg und trinkt Bier."
Der Vater von Otto Hahn
(Otto Hahn, Vater der atomaren Kernspaltung (1946 Nobelpreis), studierte und promovierte in Marburg 1897-1904)

Zu weiteren prominenten Studenten der Marburger Universität gehörten u.a.: Konrad Duden (Wegbereiter der deutschen Rechtschreibung), Heinrich Schütz (Komponist), Gottfried Benn (Dichter), Wilhelm Liebknecht (Mitbegründer der SPD), Rudolf Breitscheid (Politiker), Michail Lomonossow (Gründer der Moskauer Universität), Ferdinand Sauerbruch (Chirurg), Karl Barth (Theologe), Gustav Heinemann (Bun-

despräsident 1969-1974), Hans-Georg Gadamer (Philosoph), Reinfried Pohl (Vorstandsvorsitzender der Deutschen Vermögensberatung), Burkhard Hirsch (1994-1998 Vizepräsident des Deutschen Bundestages), Wolfgang Gerhardt (1995-2001 Bundesvorsitzender der FDP), Konstantin Simitis (1996-2001 Griechischer Ministerpräsident).
Als Professoren dienten in Marburg u.a.: Johann Heinrich Jung-Stilling (Schriftsteller und Staatswissenschaftler), Christian Wolff (Mathematiker und Philosoph), Friedrich Carl von Savigny (Preußischer Justizminister), Emil von Behring (1901 erster Nobelpreisträger für Medizin), Alfred Wegener (Entdecker der Kontinentalverschiebung), Robert Bunsen (Erfinder des Bunsenbrenners), Carl Ferdinand Braun (Erfinder der Braunschen Röhre – Grundlage des Fernsehens), Wilhelm Röpke (Ökonom), Martin Rade (Theologe), Rudolf Bultmann (Theologe) sowie Wolfgang Abendroth (Vordenker der Studentenbewegung 1968).

zusammengestellt von Dr. Jan Marco Müller

Eine musikalische Reise durch Lateinamerika

Nach der Mitgliederversammlung am Samstagabend (24.5.2008) können Sie sich im Konzertsaal des Universitätsmuseums von
der Sopranistin Wilma Rueda und der Pianistin Carolina Sarmiento León
zu einer musikalischen Lateinamerikareise entführen lassen.
Näheres lesen Sie im Programm der Mitgliederversammlung.

Schamanen aus Gold: die “tunjos” aus dem Hochland Kolumbiens

Das Hochland Kolumbiens, genauer gesagt die „Altiplano Cundiboyacense“ genannte Hochebene in der östlichen Kordillere

war in der vorspanischen Zeit Schauplatz beeindruckender Rituale, großer Märkte, überregionaler Handelsbeziehungen und ausgeprägter handwerklicher Kunst: die nördlich der heutigen Hauptstadt Kolumbiens, Santa Fé de Bogotá, gelegene Region beherbergte eines der größten und bedeutendsten Völker des präkolumbischen Amerikas, die der Sprachgruppe der Chibcha angehörigen Muisca. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt geht man davon aus, dass die Vorfahren der Muisca aus dem zentralamerikanischen Raum, also Costa Rica und Panama, eingewandert sind und zwar im 8. Jh. n. Chr. Mit den Chibcha-Völkern Zentralamerikas verband die Muisca nicht nur ihre Sprache, sondern auch prägnante Elemente ihrer Religion, die ihren Ausdruck fanden in der Gestaltung ihrer religiösen Kunst. Aber auch Einflüsse aus dem südamerikanischen Andengebiet sind klar zu erkennen. Die Muisca Das Volk der Muisca ging nach der Eroberung durch die Spanier im Jahr 1536 n. Chr. in der Mestizenbevölkerung auf. Ihre Sprache verschwand im 18. Jh., nachdem es schon fast einhundert Jahre lang keine Muisca-Siedlungen mehr auf dem Altiplano gegeben hatte. Um etwas über dieses Volk zu erfahren und seine Hinterlassenschaften zu verstehen, bleiben nur die historischen Wissenschaften der Archäologie und Ethnogeschichte. Die Archäologie hat es jedoch schwer. Die kolumbianische Hauptstadt Santa Fé de Bogotá belegt auf der Skala der am schnellsten wachsenden Städte der Welt nach Lagos (Nigeria) den zweiten Platz. Dieses unkontrollierte Wachstum wilder Siedlungen zerstört archäologische Stätten, bevor sie überhaupt dokumentiert werden können. Begonnen haben dieses zerstörerische Werk jedoch bereits die spanischen Eroberer, die ihre Niederlassungen genau dort gründeten, wo die Paläste der Könige standen, und ihre Kathedralen und Kirchen errichteten, wo vorher in indianischen Heiligtümern Naturgottheiten verehrt wurden. Darüber hinaus fordert die rasch anwachsende Agroindustrie ihren Preis. Aus immer mehr Wiesen werden Felder, aus denen schon beim ersten Spatenstich Keramikobjekte und kleine Goldfigürchen ans Tageslicht befördert werden. 98 % der Goldobjekte des Museo del Oro in Bogotá stammen aus solchen Zufallsfunden oder gezielten Raubgrabungen. Die Fundumstände fehlen und die Wissenschaft ist auf kunsthistorische Interpretationen angewiesen, die letztlich nur schwer belegbar sind. Erfreulicher stellt sich die Ethnogeschichte dar. Das kolumbianische Nationalarchiv besitzt große Schätze in Form von Dokumentenbündeln aus dem 16. Jh. Darunter sind Berichte von Teilnehmern der Eroberungszüge, allen voran der zu Zwecken der Missionierung mitgereisten spanischen Priester. Diese verfügten im Gegensatz zu den meisten Eroberern über eine gehobene Bildung. Einer der wenigen spanischen Feldherren, der nicht dem niederen Adel der „Hidalgos“ angehörte und sich deswegen gewählt ausdrücken konnte, war einer der Eroberer des Muisca-Reiches, Gonzalo Jiménez de Quesada. Seine Berichte gehören zu den wertvollsten Quellen. Als weiterer Vorteil erwies sich für die Geschichtsschreibung, dass sofort nach der Gründung der spanischen Stadt Santa Fé de Bogotá dort eine „audiencia“, eine zentrale spanische Justiz- und Verwaltungsbehörde eingerichtet wurde. Diese „Audiencia de Santa Fé“ schickte Beamte, die „oidores“ aus, um Volkszählungen und eine Vielzahl anderer Erhebungen zur Festsetzung der Steuer und der Klärung von Besitzansprüchen durchzuführen. Die Akten dieser Beamten sind die Grundlage für die Erforschung der Kultur der Musica zum Zeitpunkt der spanischen Eroberung. Der überwiegende Teil der Kenntnisse, die im Folgenden dem Leser die Kultur der Muisca nahebringen mögen, stammt aus den Dokumenten des kolumbianischen Nationalarchivs.

Das Volk

Die über ein Gebiet von annähernd 20.000 qkm verteilt lebenden Musica – man geht heute von ungefähr einer Million Einwohnern aus – waren vorwiegend Bauern. Ihre Siedlungsgebiete grenzten sich durch niedrige Bergketten voneinander ab. Die Bauern lebten mit ihren Großfamilien

in Häusern, die in unmittelbarer Nähe der Felder errichtet waren. Sie bauten vorwiegend Mais und Bohnen sowie Kürbisse, Kartoffeln und andere Knollenfrüchte an. Um einen möglichst hohen Ertrag zu erzielen, legten die Bauern in sumpfigem Gelände Hochbeete an, die durch kleine Kanäle voneinander getrennt waren. In diese Kanäle fielen die Pflanzenabfälle, die man dann regelmäßig als Dünger wieder auf die Beete schaufelte. Diese Anbaumethode ist in ganz Amerika sehr weit verbreitet. Leicht lässt sich der Ertrag eines solchen Hochbeetes auf das 20-fache eines einfachen Feldes steigern. An den Randgebieten des klimatisch ansonsten recht einheitlichen Siedlungsgebietes baute man je nach Höhe und Niederschlagsmenge noch süßen Maniok und vor allem Baumwolle an. Als Proteinlieferanten dienten Fische und erlegtes Wild. Schafe, Hühner und Schweine kamen erst mit den spanischen Eroberern ins Land. Über ihre reichhaltige Nahrungsgrundlage hinaus verfügten die Muisca jedoch noch über Bodenschätze, die ihnen als wertvolle Tauschwährung im Handel mit Völkern aus den feuchtheißen Regionen des Magdalena-Tals oder dem Ostrand der Anden dienten. Dazu gehörten die Solequellen nahe der heutigen Hauptstadt Bogotá, aus denen große Mengen an Speisesalz gewonnen wurden, die man, zu Salzlaiben geformt, leicht transportieren konnte. Von großer Bedeutung waren zudem Smaragdvorkommen.

Neben den Streusiedlungen der Bauern gabes Dörfer, in denen Handwerker wie Goldschmiede und Töpfer lebten. Den größten Teil der Dorfbevölkerung stellten jedoch die Bediensteten der Häuptlinge, die im Zentrum der Dörfer in mit Holzzäunen umgebenen großen Häusern lebten. Sie zogen Steuern von den Bauern ein, bewahrten den abgelieferten Mais, die Baumwolltücher, Salzlaibe und vieles andere in ihren Höfen auf und gaben in regelmäßigen Abständen einen erheblichen Teil an den König eines der drei Muisca-Königreiche weiter. Neben ihrer Funktion als Steuereintreiber für den König hatten diese Häuptlinge jedoch noch weitere wichtige Aufgaben: sie waren gleichzeitig die religiösen Oberhäupter ihrer Gebiete und damit für das Wohlergehen der Bevölkerung verantwortlich.

Die Königreiche

Als die Eroberer einer Handelsroute aus dem Magdalena-Tal folgend das Gebiet der Muisca erreichten, nahmen sie drei große Machtbereiche wahr: das Territorium des „Zipa“ genannten Königs im Süden, nahe der heutigen Hauptstadt. Sein großer Widersacher, „Zaque“ genannt, beherrschte ein ähnlich ausgedehntes Gebiet im Norden des Altiplano. Als dritter, gleichrangiger Herrscher galt der König von Sogamoso, der gleichzeitig eine besondere Stellung als Hüter des Hauptheiligtums der Muisca einnahm. Diese drei Herrscher waren nicht nur an der Spitze der Sozialpyramide der Muisca, sondern sie waren auch die religiösen Oberhäupter der jeweiligen Königreiche. Sie hielten die bedeutendsten Rituale ab, führten Kriege zur Unterwerfung eines der anderen beiden Reiche, verteidigten das Gebiet gegen Angriffe aus den tropischen Regionen und bildeten eine Kriegerkaste aus, die für die Bewachungder Grenzen aller drei Reiche gegen äußere Feinde zuständig war.

Die Religion

Die Religion der Muisca war der Schamanismus. Im Zentrum des Schamanismus steht der gleichnamige Schamane, ein Mensch, der im Gegensatz zu einem Priester unserer Auffassung, seine Seele von seinem Körper abtrennen und auf eine Reise zu den verehrten oder gefürchteten Göttern schicken kann. Die Grundlage für den Schamanismus liefert das Weltbild der beseelten Natur. Alles in der Natur ist ein Lebewesen und hat eine Seele. Pflanzen, Tiere, Flüsse, Seen, Berge,

alles ist beseelt, empfindsam, verwundbar und muss dementsprechend behandelt werden. Der Mensch ist durch Opfergaben und andere Respektsbezeugungen in Form mehr oder weniger aufwendiger Rituale dazu verpflichtet, sich im Einklang mit seiner natürlichen Umgebung zu befinden. Kommt dieser Einklang ins Ungleichgewicht – beispielsweise durch das Ernten von Kartoffeln ohne sich vorher bei der Mutter Erde dafür zu bedanken, dass man ihr etwas wegnehmen darf – dann kommt Unheil über die Menschen. In Form von Naturkatastrophen, Krankheit, Unfällen oder wirtschaftlichen Problemen rächen sich die Götter für den Frevel. Die Seelenreise des Schamanen ist kompliziert. Sie muss sorgfältig vorbereitet werden und birgt große Gefahren. Voraussetzung für die Abtrennung der Seele vom Körper ist die Trance, in die der Schamane fallen muss. Nur während er sich in Trance befindet, kann er auf „Seelenreise“ gehen. Um eine Trance hervorzurufen gibt es viele Möglichkeiten. Manche Völker benutzen Trommeln, rhythmische Musik und Tänze, um sich in eine Trance zu begeben. Andere wählten den Schmerz, der ihr Bewusstsein veränderte. Die meisten Völker Südamerikas jedoch benutzten halluzinogene Drogen, die sie zumeist aus Pflanzen zu gewinnen verstanden. Sehr häufig verwendet wurde die Ayahuasca-Liane (Banisteriopsiscaapi), deren Rinde meist gerieben und mit Wasser gemischt als Saft getrunken Halluzinationen erzeugt. In Peru war es der Saft des San-Pedro-Kaktus, der, wie der Peyote-Kaktus Mexikos, Mescalin enthält, das eine LSD-ähnliche Wirkung entfaltet. Alleine die Völker Amazoniens kennen über 200 berauschend wirkende pflanzliche Substanzen. Dem Schamanen-Zubehör folgend, das auch bei den Muisca kleine Schnupftabletts enthielt, war die dort sehr häufig verwendete Droge ebenfalls Ayahuasca, im Amazonasgebiet Yagé genannt. Wahrscheinlich wurde die Rinde, die die höchste

Konzentration des berauschenden Alkaloides aufweist, zu Pulver gerieben und geschnupft. Während der Schamane in Trance, also auf Seelenreise ist, hat er Kontakt zu den Naturgottheiten und kann sie milde stimmen, ihren Rat erbitten oder ganz einfach das Verhältnis zu den Menschen im Gleichgewicht halten. Durch diese Funktion kommt dem Schamanen eine zentrale Stellung in seiner Gesellschaft zu. Die Macht der Könige, die gleichzeitig die höchstrangigen Schamanen waren, basierte auf ihrem direkten Kontakt zu den Göttern.

Das Gold

Im Muiscagebiet selbst gab es nur sehr wenig Gold. Man musste es gegen Salz oder fein gearbeitete Baumwolldecken mühsam aus den Tälern der Zentralkordillere eintauschen. Um diesen Tausch durchzuführen,

stellten die Muisca Händlerkolonnen zusammen, die sich in die Gebiete der oft feindlich gesinnten Stämme wagen mussten. Für das mitgebrachte Salz und die Baumwolltücher erhielten sie Gold und Rohbaumwolle. Um die erforderliche Menge an Goldobjekten herstellen zu können, streckten die Goldschmiede der Muisca das Gold mit reichlich Kupfer. Diese Legierung wird „tumbaga“ genannt. Durch eine Behandlung mit Pflanzensäften lösten sie das Kupfer aus der Oberfläche, sodass die Schmuckstücke oder Figürchen golden erschienen. Der Bedarf an Goldschmuck im Muiscagebiet war hoch. Nur dem Adel war es erlaubt, Goldschmuck zu tragen. Zu festlichen Gelegenheiten, so die Berichte der Chronisten, schmückten sich die Häuptlinge und ihre Angehörigen über und über mit Goldschmuck um ihren Status sichtbar zu machen. Gleichzeitig benötigte man Gold zur Herstellung religiöser Kunst. Der Haupttempel der Muisca in Sogamoso war nach Angabe der Eroberer innen völlig mit Gold ausgekleidet. Und man benötigte Gold zur Herstellung der zahlreichen „tunjos“. Warum gerade Gold? Wegen seiner sonnenähnlichen Farbe, seiner metallurgischen Eigenschaften (rostet nicht …) und vor allem seines Glanzes wurden ihm in vielen Kulturen Altamerikas transzendentale Fähigkeiten zugesprochen. Es war immer ein Symbol für das Göttliche, die andere Welt, das Jenseits.

Die „tunjos“

Die „tunjos“, kleine Figürchen aus „tumbaga“, gibt es nur im Gebiet der Muisca. Sie sind zumeist flach, zweidimensional. Einige wenige „tunjos“ sind dreidimensional und stellen bedeutende Rituale dar. Die flachen „tunjos“ benutzten die Muisca als Grabbeigabe für Verstorbene. Sie wurden in so großer Anzahl im Muiscagebiet gefunden, dass man auf eine weite Verbreitung schließen kann. Teilweise legte man die „tunjos“ in die Gräber, teilweise legte man sie auf das Grab oder stellte sie in einer Tonvase daneben. Hergestellt wurden die „tunjos“ im Wachsausschmelzverfahren oder „Guss in verlorener Form“. Hierfür fertigte der Goldschmied ein Wachsmodell an, das er mit einem Tonmantel umgab. Den Ton ließ er trocknen, dann erhitzte er den Mantel. In dem Moment, in dem das Wachs unten herauszufließen begann, füllte er oben das flüssige Gold ein. Der schließlich erkaltete Tonmantel wurde zerschlagen, das fertige Schmuckstück entnommen.

Die Goldschmiede der Muisca waren Meister dieser Technik. Sie waren sogar in der Lage, sogenanntes „falsches Filigran“ herzustellen. Was jedoch erzählen uns die „tunjos“? Wie bereits oben erwähnt, gibt es neben den unzähligen flachen, zweidimensionalen „tunjos“ auch einige wenige dreidimensionale, die szenische Darstellungen sind. Der berühmteste „tunjo“ befindet sich im Goldmuseum in Bogotá: es ist das Floß des El Dorado, des goldenen Mannes.

Das der Darstellung zugrunde liegende Ritual wurde immer bei der Neueinsetzung des „Zipa“, des Königs des südlichen Muisca-Reiches, auf dem Guatavita-See durchgeführt. Dazu bestrich sich der künftige König mit Wachs, bepuderte sich mit Goldstaub und bestieg zusammen mit einigen Gehilfen, reichlich ausgestattet mit Opfergaben aus Gold und Smaragden, ein Floß. Sie fuhren auf den See hinaus, sprachen Gebete, warfen die Opfergaben ins Wasser und sprangen schließlich selbst hinein. Nachdem der Goldstaub vom Körper des künftigen Königs abgewaschen war, war das Ritual beendet.

Ein zweiter dreidimensionaler „tunjo“ befindet sich im Ethnologischen Museum Berlin. Dieser „tunjo“ zeigt uns ein Fruchtbarkeitsritual, bei dem der Schamane – und gleichzeitig König – auf einem Hocker sitzend auf einem Bein ein Schnupftablett liegen hat und mit dem anderen Bein einen Blumentopf stützt, aus dem eine große Maispflanze wächst. Diese dreidimensionalen „tunjos“ sind der Schlüssel zum Verständnis der zweidimensionalen oder flachen. Dargestellt sind nicht irgendwelche Schamanen mit willkürlich gewähltem Zubehör, sondern Handlungen, Rituale und die dafür vom Schamanen benötigten Dinge. Ein im Goldmuseum in Bogotá befindlicher „tunjo“ zeigt einen Zigarre rauchenden Schamanen. Ritualzigarren sind noch heute bei den Tukano-Völkern des

Amazonas-Gebietes in Gebrauch. Sie leiten die Seelenreise ein. Die „tunjos“ des Linden-Museums zeigen demnach, wie alle anderen auch, Schamanen

(oder Schamaninnen) bei der Durchführung von Ritualen. Ihrem Gesichtsausdruck ist anzusehen, dass sie sich in Trance befinden.

Auch die von den Muisca hergestellten menschenähnlichen Keramikfigürchen zeigen diesen Gesichtsausdruck. Ebenfalls weitestgehend einheitlich ist die Haltung der Arme und Hände. Die Arme sind fast immer abgewinkelt, die Finger gespreizt. Diese Haltung stimmt mit der Beschreibung von betenden Personen überein, die die Arme abgewinkelt hielten, die Handflächen nach oben gerichtet. Alle Personen sind reich geschmückt. Sie tragen teilweise helmartige Kopfbedeckungen, manchmal auch eine Art Krone. Viele haben Ohrringe und Halsketten. Zwei Figürchen halten einen Stab, der eine junge Maispflanze sein könnte. Häufig anzutreffen sind über der Brust gekreuzte Schmuckbänder, die aus aneinandergereihten kleinen Goldplättchen gearbeitet sind. Es sieht aus, als ob einer der Schamanen an seinem Gürtel einen kleinen Kopf trägt. Während es im alten Peru bei einigen Völkern Sitte war, die abgeschlagenen Köpfe getöteter Feinde am Gürtel zu tragen, ist solches aus dem Muiscagebiet nicht bekannt. Auch das Herstellen von Schrumpfköpfen ist bislang nicht überliefert. Da jedoch schriftliche Belege, die religiöse Dinge zum Inhalt hatten, von der Inquisition häufig eingezogen und vernichtet wurden, kann man nicht sicher sein, dass es solche Praktiken im alten Kolumbien nicht gegeben hat. Ein in der Sammlung des Linden-Museums aufbewahrter „tunjo“ hat auf den ersten Blick die Gestalt einer Schlange. Bei genauerem Hinsehen erkennt man jedoch im Gesicht der Schlange menschliche Züge. Es scheint sich hier um eine der sehr häufig vorhandenen Mensch-Tier-Darstellungen zu handeln. Diese „tunjos“ zeigen Mischwesen, die ebenfalls mit dem Schamanismus in Verbindung stehen. Die Seelenreise des Schamanen birgt stets die Gefahr des Seelenverlustes oder des Seelenraubes. Um dieser Gefahr etwas entgegenzusetzen, nimmt der Schamane einen Schutz- oder Hilfsgeist auf die Reise mit. Dies sind meist Tiere, häufig die größten und stärksten einer Gattung. So sehen wir häufig Anakondas, Kondore, Harpyen, Kaimane und vor allem den Jaguar. Der Schamane nimmt dieses Tier nicht nur mit, sondern verwandelt sich während seiner Reise sichtbar vor allen Zuschauern nach und nach in dieses Tier. Diese Verwandlung ist häufig in Darstellungen der sog. Mensch-Tier-Transformation zu sehen. Derartige Objekte finden wir sehr häufig in der religiösen Kunst Altamerikas.Vielen, vielleicht allen verstorbenen Muisca wurde also das Abbild eines die Seelenreise vollziehenden Schamanen mit in das Grab gegeben. Sollte er die Verstorbenen auf ihrer letzten Reise begleiten? Die meisten Völker Altamerikas glaubten an ein Leben nach dem Tode. Sie hatten klare Vorstellungen von der Beschaffenheit des Jenseits, in dem zumindest die Seele weiterlebte. Manche Völker kennzeichneten ihre Verstorbenen mit Bemalungen des Gesichts, damit sie von den Göttern dem richtigen Stamm zugeordnet werden konnten. Die Könige des alten Perus nahmen ihre Ausstattung an Gold- und Silberschmuck mit in ihr Grab, um im Jenseits ihrer Funktion als hochrangiger Ahne nachkommen zu können. Einfache Menschen erhielten Grabbeigaben, die auf ihre Tätigkeit hinwiesen. Weber erhielten Arbeitskörbchen und Textilproben, Töpfer bekamen Keramiken und Priester Tongefäße mit Bemalungen, die sie bei Seelenreisen und anderen Ritualen zeigten. Die im Linden-Museum aufbewahrte Keramik „Coca-Zeremonie“ gehört zu diesem Komplex. Waren die „tunjos“ also Grabbeigaben für Schamanen? Geht man davon aus, dass es in jeder Siedlung Schamanen gegeben hat, wäre dies durchaus denkbar. Sicher sind die so zahlreich gefundenen „tunjos“ die wertvolle Hinterlassenschaft einer Kultur, die, wie so viele andere, die Ankunft der Europäer in der Neuen Welt nicht überlebte.

Dr. Doris Kurella

Dr. Doris Kurella, geb. 1957, hat Altamerikanistik und Ethnologie studiert. Im Jahre 1987 begann sie mit ihrem Promotionsvorhaben zu den präkolumbischen
Völkern Kolumbiens, das sie Anfang 1992 abschloss. Während dieser Zeit verbrachte sie ein Jahr in Kolumbien, um in den Archiven in Dokumenten aus dem 16. Jh. zu forschen. Auch im „Archivo de Indias“ in Sevilla verbrachte sie mehrere Monate. Außerdem bereiste Frau Dr. Kurella in dieser Zeit den größten Teil Kolumbiens und darüber hinaus Ecuador, Peru und Bolivien. Seit Februar 1997 ist Frau Dr. Kurella als Leiterin des Referats „Lateinamerika“ am Linden-Museum tätig. Seit 2004 ist sie zusätzlich stellvertretende Direktorin. Sie führte mehrere Sonderausstellungen (u. a. „Amazonas-Indianer: LebensRäume – LebensRituale – LebensRechte“) durch.

Fotos: Linden-Museum, Stuttgart, Anatol Dreyer

Entrevista con el grupo “Despues le Cuento” de Heidelberg

Salsa auf Deutsch: El Grupo „Después le Cuento“ de Heidelberg
Hace unos cuatro anos en Heidelberg, se inició un grupo salsero muy especial, pues hacen su salsa es auf Deutsch, el grupo “Después le cuento“. Varios de sus integrantes se conocieron en uno de los cursos de alemán que visitan tantos inmigrantes que llegan a Alemania. Entre lecciones de « der-die-das, Dativ y Akkusativ, surgió la iniciativa de crear un grupo salsero.
Simón Cabezas, colombiano integrante del grupo, aceptó esta entrevista de Alexandra Aldenhoven para Kolumbien Aktuell.

Hace cuánto existe el grupo?
Hace unos tres-cuatro anyos. Hemos tenido algunas pausas, algunas reestructuraciones... esto no es fácil... sin embargo la banda empieza su carrera profesional desde finales del 2006 cuando se decide empezar a trabajar con una proyección más seria y bueno, más profesional.

Quiénes son los integrantes de la banda “Después le cuento” y cómo se conocieron?
La formación actual de la banda se compone de 7 personas de diferentes países y que vienen también de diferentes tradiciones musicales. Sin embargo, hemos coincidido en que nuestro tema de investigación musical sobre es que gira el resto es la salsa. Es bastante interesante: Rodolfo, violinista clásico, vino directo a Heidelberg a estudiar Musicología, aquí lo conocimos, él ya había estudiado en el colegio alemán de Chile. Neophytos canta (en español y en alemán) y toca el bajo, es de Chipre y su tradición musical se centra en el Jazz, la Opera y la música folclórica griega. Nos conocimos estudiando alemán y fué aquí que aprendió y se enamoró muy rápidamente de los ritmos latinoamericanos gracias a Ramón, nuestro pianista, colombiano de la ciudad de Medellín cuya tradición musical parte de la música folclórica colombiana y el latin-jazz. Con él también nos conocimos aprendiendo alemán. Danny es nuestro salsero por excelencia, es nuestro bongocero y timbalero, nacido en Ponce, Puerto Rico (cuna de muchos grandes de la salsa) y con una tradición musical que no es necesario explicar. Él vive hace varios años en Alemania con su familia y lo conocimos en las primeras etapas del grupo (todos sabemos que la comunidad latina en países como Alemania es bastante unida, casi todos se conocen con todos en una ciudad). Finalmente nuestro equipo se compone de dos Alemanes: Marie, “unsere Conguera”, la señorita, la parte femenina, la traductora y la que nos corrige los textos en Alemán (muy interesada en la música latina y Española) y Manuel (Dj Escopato) encargado de los Turntables, dándole al proyecto su toque acorde con la generación en la que hemos crecido. En general todos nos hemos conocido en la calle, en los conciertos y claro, en la clase de Alemán. Heidelberg es pequenyo y eso ha facilitado este proceso. A todo este equipo musical se suma nuestro ingeniero encargado de que todo esto suene: Mauricio, es de Chile y vive desde hace años en Alemania. Su esposa es Alemana, la conoció en Latinoamérica y terminó como muchos por aquí. Su tradición musical está más orientada al rock. El ha trabajado con músicos muy importantes y bueno, ahora en Heidelberg, por cosas de la vida nos encontramos y decidió apostarle a este proyecto, lo cual nos alegra mucho.
Hay alemanes en el grupo?
Marie es traductora y estudiante de música, siempre muy interesada en el tema latinoamericano Ha estudiado en Cuba y apesar de ser traductora de portugués e inglés, ya el español se volvió parte de su vida diaria por sus estudios de percusión latina y su contacto regular con diferentes proyectos de música latinoamericana con los que trabaja. Manuel, nuestro Dj, creció en España y el idioma le ha permitido entrar mucho más fácil en los círculo de habla hispana aquí en Heidelberg. Por eso lo conocimos.

Ya tocaban salsa o algún otro tipo de música antes de “Después le cuento”? Tocaban algún instrumento o cantaban en un coro o algo así?

Nosotros somos músicos tanto de la calle como de la academia, unos se han dedicado al estudio musical y otros hemos aprendido en la calle por así decirlo, obviamente esto no hace a nadie más o menos importante en el grupo, esto es una síntesis de experiencias pues desde hace años todos venimos trabajando con diferentes formaciones musicales en diferentes direcciones musicales, lo que definitivamente le aporta mucho a la banda.
Cómo llegaron a la conclusión de crear un grupo de Salsa? Por qué Salsa?
Por qué no? responderíamos nosotros... la verdad, a pesar de que nuestras experiencias musicales son muy diferentes nuestra realidad actual nos une. El interés por latinoamerica, por el idioma, por nuestra música, estar alejados de nuestras familias y de nuestra comida, en fin, todo lo que conlleva un proceso de inmigración es lo que nos une, incluyendo el interés de sentirnos vivos y cerca de nuestra tierra a través de la interpretación de nuestra música... es algo que pasa cuando extrañas todo lo tuyo que está “al otro lado del charco”.

La salsa es un referente, es un tema de investigación al que llegamos porque dentro de todos nuestros gustos, ese es el que más compartimos, es el interés común, y a partir de ahí empieza la fusión, la globalización musical...

Cuál es el “Leitmotiv” que tiene “Después le cuento”?

Básicamente es transmitir mensajes de tolerancia y conciencia del proceso de inmigración que se vive en Alemania y en todos los países. Hablamos y expresamos con nuestra música el resultado de esta globalización cultural´. Con ello esperamos que la gente se de cuenta de esta realidad, pues fusionamos ideas, cultura y conceptos que se salen de lo tradicional y de lo que todo el mundo ha estado enseñado a oir desde hace años... en eso también está la tolerancia: aceptar que todo puede tener una evolución o una variación. Esa es la salsa y el sonido que desarrollamos y queremos comunicar.

Qué los movió a hacer la letra de las canciones en alemán?
Este difícil idioma está con nosotros todos los días, es también parte de esta realidad, es parte del combo y bueno, lo hemos aprendido a querer, por eso también es importante que esté ahí, en la música... ahí lo vamos combinando con el español, suena interesante... casi nadie se le mide a fusionar ritmos “calientes” con un idioma señalado como “frío”... pues bueno, nosotros no pensamos eso, nosotros no entramos a juzgar eso, nosotros experimentamos sin temores pues lo último que queremos es mantenernos al margen de los convencionalismos musicales y a lo que todo el mundo está ensenyado a oir desde siempre... si fuera así, la

música no podría evolucionar y no se podría aportar nada nuevo. La frase que ya se volvió parte de la familia es: Salsa en alemán???

Cuando surgen las letras de las canciones, las hacen primero en español y luego en alemán?

El trabajo es más musical que de traducción o técnico... lo que surge en español se va en español y lo que suena en alemán, pues bueno, se va en alemán... traducir sería doble trabajo y no tendría ese espíritu de experimentación.

Dónde y cuándo fue su primer concierto? Qué sintieron antes del evento, durante y después? Cuál fue la reacción del público?

El primer concierto fue en una casa muy antigua de Heidelberg, fue algo muy romántico pues estaba ubicada a orillas del rio Neckar con una vista impresionante al castillo de Heidelberg, ni mandado a hacer como dicen las mamás en Colombia... vinieron más de 350 personas, las condiciones técnicas no fueron las mejores, pero eso no importó (eso también pasó en woodstock, ja ja), nos sentimos muy bien y la respuesta del público fue mayor a la esperada. Ese día pensamos que esto podría funcionar y bueno, desde entonces estamos trabajando fuerte, pues como cualquier empresa en cualquier rama, eso no se logra de un día para otro.

Ya fijaron sus residencias en Alemania, o piensan que serán viajeros por el mundo?

Estamos residenciados en Alemania, sería ideal ser viajeros por el mundo con nuestro proyecto, eso nos lo dirá la vida.

En qué fase están? Cómo se ven en el futuro?

Estamos en la única fase que conocemos: la fase de trabajo duro y desarrollo del concepto. En la música hay cada día nuevos retos, el que no los asume pues lo deja el bus, es crudo decirlo, pero pasa así en todos los circuitos musicales si quieres vivir de la música.

Actualmente estamos desarrollando una autogestión del proyecto y esperamos que eso nos permita poder hacer una red de trabajo con otros agentes de la música que le apuesten al proyecto y que nos facilite dedicarnos cada vez más a los asuntos netamente musicales.

FOTO cedida por Después le Cuento

Ahí estamos en www.despueslecuento.com la página de la New Latino Groove Experience

Alexandra Aldenhoven

Der Traum des Pongo

Jose Maria Arguedas

Der kleine, schmächtige Indio, der ins Herrenhaus der Hacienda kam, um seinen Dienst als Pongo anzutreten, machte keinen sehr aufgeweckten Eindruck. Er sah recht erbärmlich aus, und seine Kleidung war alt und abgetragen.

Der große Herr der Hacienda, der Patron, mußte laut lachen, als er zum ersten Mal vor ihm stand.

»Was bist du denn für eine Missgeburt?« fragte er ihn. Er sagte es vor allen Frauen und Männern, die im Herrenhaus Dienst hatten.

Der Indio duckte sich und gab keine Antwort. Verschüchtert und mit starren Augen stand er da.

»Mal sehen, ob du mit diesen plumpen Händen überhaupt Geschirr abwaschen und kehren kannst«, sagte der Patron. »Schafft mir den Nichtsnutz aus den Augen!« befahl er dann dem Aufseher.

Der Pongo kniete vor dem Herrn nieder und küsste ihm die Hände. Dann folgte er dem Aufseher in die Küche.

Der Indio hatte zwar einen kleinen Körper, aber Kräfte hatte er wie jeder andere. Alles, was man ihm auftrug, machte er gut. Doch nie verschwand der furchtsame Ausdruck aus seinem Gesicht. Einige Dienstboten der Hacienda lachten darüber, andere hatten Mitleid mit ihm. »Was für ein armes, verlassenes Wesen!« hatte die Köchin gesagt, als sie ihn sah. »Bestimmt sind seine Augen vom Mondwind so traurig.«

Der Pongo sprach mit niemandem, er arbeitete hart, er aß schweigend. Alles, was man ihm auftrug, tat er. »Ja, Mütterchen. Ja, Väterchen«, mehr sagte er nicht.

Vielleicht waren es sein verschrecktes Gesicht, seine Schweigsamkeit und seine zerlumpte Kleidung, weshalb ihn der Patron so verabscheute. Wenn die Arbeiter abends auf der Veranda des Herrenhauses das Ave Maria beteten, demütigte er ihn immer vor den anderen. Er schüttelte ihn wie einen Sack, drückte ihm den Kopf hinunter und zwang ihn auf die Knie.

Vor einem halben Jahrhundert hat sich der peruanische Schriftsteller José María Arguedas (1911-1969) auf dem Markt von Cuzco, der alten Hauptstadt des Inka-Reiches, von einem Indio die teils traurige, teils befreiende Geschichte eines Pongo, eines indianischen Landarbeiters, erzählen lassen und sie zweisprachig (Ketschua/Spanisch) in Lima veröffentlicht. Die Geschichte handelt vom Traum des geschundenen Pongo, dem erst im Himmel Gerechtigkeit und Genugtuung zuteil wird. Der kolumbianische Schriftsteller Manuel Mejía Vallejo (1923-1998) muß sie gelesen haben, denn er hat kurz darauf eine Gegen-Geschichte geschrieben, mit der er zeigen wollte, daß es auch im Himmel beim Alten bleibt. Die Parallele zwischen beiden Geschichten ist meines Wissens von der Lateinamerikanistik noch nicht entdeckt worden. Die Leser von 'Kolumbien aktuell' können die zwei so verschiedenen Träume zum ersten Mal nebeneinander lesen und miteinander vergleichen.

Peter Schultze-Kraft

»Du siehst aus wie ein Hund«, sagte der Patron, »dann zeig mal, daß du bellen kannst.« Er befahl ihm zu bellen.

Aber der Pongo konnte nicht bellen.

Da sagte der Patron: »Geh auf allen Vieren!«

Der Indio gehorchte.

»Jetzt lauf mal seitwärts!« befahl der Patron weiter.

Der Pongo konnte so laufen wie die kleinen Wildhunde auf der Hochebene.

Der Patron fand das sehr lustig, sein ganzer Körper schüttelte sich vor Lachen.

»Komm zurück!« rief er, als der Pongo am Ende der Veranda angelangt was.

Der Pongo kam, immer noch seitwärts laufend, erschöpft zurück.

Einige der Indios beteten unterdessen das Ave Maria. Sie beteten langsam, und es klang wie ein Sturm in ihrer Brust. Der Patron hatte immer noch nicht genug: »Jetzt mach mal wie eine Viscacha! Setz dich auf deine Hinterbeine, leg die Pfoten zusammen und stell die Ohren!«

Der Pongo konnte diese kleinen Tiere, die reglos auf den Felsen hocken, als ob sie beten, so genau nachahmen, als hätte er schon im Mutterleib die Gestalt einer Viscacha gehabt. Aber sosehr er auch sein Gesicht verzog, es gelang ihm nicht, die Ohren zu spitzen. Da mußten ein paar von den Arbeitern lachen.

Der Patron gab ihm einen Stups mit dem Stiefel, daß er auf die Veranda fiel.

»Wir wollen jetzt das Vaterunser beten«, sagte er dann zu den anderen, die in einer Reihe standen und warteten.

Der Pongo erhob sich langsam, aber er konnte nicht mitbeten, denn er war nicht an seinem Platz, und da, wo er stand, gehörte niemand hin. Als es dämmerte, wurden die Indios von ihrem Herrn entlassen. Sie gingen vom Herrenhaus zu ihren Hütten.

»Scher dich fort!« herrschte der Patron den Pongo an.

Und so machte es der Herr jeden Tag mit dem Pongo. Er zwang ihn zu lachen, zu weinen und demütigte ihn vor den anderen.

Eines Abends jedoch, zur Stunde des Ave Maria, als die Veranda wieder voll war von den Leuten der Hacienda und als der Patron schon seine harten Augen auf den Pongo heftete, da fing der kleine Indio plötzlich an zu sprechen. Sein Gesicht war immer noch etwas furchtsam, aber er sprach mit klarer Stimme.

»Großer Herr«, sagte er, »gebt mir die Erlaubnis, mein Vater, euch etwas zu erzählen.«

Der Patron traute seinen Ohren nicht.

»Was? Hast wirklich du gesprochen, oder war es jemand anders?« fragte er.

»Erlaubt mir, euch etwas zu erzählen, mein Vater, ich möchte euch etwas erzählen«, wiederholte der Pongo. »Also sprich, wenn du kannst«, antwortete der Herr der Hacienda.

»Mein Vater, mein Herr, mein Herz und mein Geist, hört, was ich heute nacht geträumt habe. Ich habe geträumt, dass ihr und ich, dass wir beide gestorben sind«, begann der Pongo.

»Ich und du, Indio? Das musst du mir genau erzählen!« sagte der große Patron.
»Ja, mein Vater, mein Herr, wir waren zusammen gestorben und standen beide vor dem Großen Vater San Francisco. Da wir tot waren, mein Herr, erschienen wir beide nackt vor dem Großen Vater.«
»Und dann? Weiter!« befahl der Herr halb ärgerlich, halb neugierig.
»Als der Große Vater San Francisco uns erblickte, alle beide nackt und tot, schaute er uns mit seinen Augen an. die werweiß wie weit sehen und alles durchschauen. Euch und mich sah er an und wog, glaube ich, das Herz eines jeden von uns, was wir waren und was wir sind. Auch ihr, mein Vater, ein reicher und großer Herr, mußtet diese Augen ertragen.«
»Und du?«
»Wie soll ich wissen, wie er mich einschätzte, großer Herr. Ich kann nicht wissen, wieviel ich wert bin.«
»Gut, erzähl weiter.«
Darauf sprach der Große Vater: »Von allen Engeln soll der herrlichste kommen, und diesen Engel soll ein kleiner Engel begleiten. Der kleine Engel soll einen goldenen Becher mitbringen, und dieser goldene Becher soll mit dem reinsten Honig gefüllt sein.«
Die Leibeigenen der Hacienda lauschten dem Pongo mit Spannung und Angst.
»Mein Herr, kaum hatte unser Großer Vater San Francisco den Befehl gegeben, da erschien ein großer Engel, hoch und strahlend wie die Sonne. Er kam langsam näher und blieb vor dem Vater San Francisco stehen. Hinter dem großen Engel ging der kleine Engel, er war schön und von einem milden Licht wie von Blüten umgeben; in den Händen trug er einen goldenen Becher.«
»Und dann?« fragte der Patron wieder.
»Dann befahl unser Vater San Francisco dem großen Engel: »Bedecke den Herrn der Hacienda mit dem Honig aus dem goldenen Becher und laß deine Hände dabei wie Federn über seinen Körper gleiten.« Also schöpfte der herrliche Engel den Honig mit seinen Händen und bestrich damit euren zarten Körper, er bestrich euch ganz und gar. vom Kopf bis zu den Fußnägeln. Und als ihr euch aufrichtetet, wurde das Licht des Himmels vom Glanz eures Körpers überstrahlt, als sei er aus durchsichtigem Gold gemacht.«
»So muss es auch sein«, sagte der Patron befriedigt. Nach einer Weile fragte er: »Und was geschah mit dir?«
»Als ihr nun so im Himmel glänztet, befahl unser Großer Vater San Francisco wieder: »Jetzt soll von allen Engeln der geringste und gewöhnlichste kommen. Und dieser Engel soll einen Eimer mit Kot bringen.«
»Und dann?« fragte der Patron.
»Dann trat vor unseren Großen Vater ein alter Engel, der schon nichts mehr wert war, mit abgetretenen Füßen, und dessen Kräfte nicht mehr ausreichten, um die Flügel an ihrem Platz zu halten. Er kam müde daher und trug in den Händen einen großen Blechkanister. »Höre, Alter,« befahl der Große Vater dem armen Engel, »beschmier den Körper dieses kleinen Mannes mit dem Kot, den du mitgebracht hast. Bedecke seinen ganzen Körper, so gut du kannst, und zwar schnell« Also beschmierte mich der alte Engel mit seinen knochigen Händen mit der Scheiße aus dem Kanister, so ungleichmäßig und grob, wie man Lehm auf die Wand eines einfachen Hauses streicht. Und da stand ich nun beschämt und stinkend im Licht des Himmels.«
»So ist es auch richtig«, bestätigte der Herr der Hacienda. »Erzähl weiter, oder hört es da auf?«
»Nein, mein Herr, mein Vater, der Traum geht noch weiter. Als wir nun gemeinsam und doch ganz anders, vor dem Großen Vater San Francisco standen, betrachtete dieser uns abermals eine ganze Weile. Mit seinen Augen, die den Himmel umfassen und in wer weiß welche Tiefen dringen, betrachtete er uns ganz genau und fügte Tag und Nacht und Vergessenes mit Erinnerung zusammen. Darauf sagte er: »Alles, was die Engel zu tun hatten, ist getan. Nun seid ihr dran: leckt euch gegenseitig ab, ganz langsam und gründlich.« In diesem Augenblick wurde der alte Engel wieder jung, seine Flügel bekamen ihre schwarze Farbe wieder und ihre alte Kraft. Unser Großer Vater San Francisco befahl ihm, darüber zu wachen, dass sein Wille geschehe.«

Kurzbiografie José Maria Arguedas

Der Dichter José María Arguedas wurde 1911 in Andahuaylas in den peruanischen Anden geboren. Er war der Sohn eines „Wander-"Rechtsanwalts, der vor allem die Indios vertrat, und wuchs auf der Hazienda seiner Stiefmutter in zwei Welten auf: in der der Weißen und der der indianischen Dienstboten und leibeigenen Kleinbauern. Er begleitete immer wieder seinen Vater auf dessen beruflichen Wanderungen und sprach bis zu seinem 14. Lebensjahr fast nur Quechua. Danach Erziehung bei Jesuiten, ab 1931 Studium der Philosophie an der Universität San Marco in Lima, nebenher Jobs. 1935 erste Erzählungen, 1937 Haft wegen Unterstützung der spanischen Republikaner. Nach der Haftentlassung Lehrer, dann Angestellter im Erziehungsministerium. 1944 Promotion in Anthropologie, 1958 Professor für Ethnologie. Im selben Jahr veröffentlichte er sein Meisterwerk Los rios profundos (Die tiefen Flüsse), in dem er das große menschliche Potential des Andenraums beschreibt. Enttäuscht über seine nachlassende Schaffenskraft beging Arguedas 1969 in Lima Selbstmord.

(Quelle: Bibliothek Kulturen der Welt, www.bibmondo.it)

Pferd in alle Ewigkeit

Manuel Mejia Vallejo

„Weißt du, aus Träumen kann man viel lernen."

„Wie kommst du darauf?"

„Weil in den Träumen die Wahrheit rauskommt, gerade in Dingen, die man sonst gern versteckt."

„Ich versteh nicht, was du damit meinst."

„Ich habe etwas Wunderbares geträumt, das zugleich sehr traurig war. Du weißt doch, Pferde sind mein Leben. Ich bin mit Pferden groß geworden, ich arbeite den ganzen Tag mit Pferden, auf der Koppel und im Korral, striegele sie, reite sie zu. Sogar drüben im Herrenhaus, wenn der Patrón die Arbeit verteilt, geht es nur um Pferde."

„Ja, ich weiß. Aber was haben die Pferde mit deinem Traum zu tun?"

„Ich muß ein bißchen ausholen, damit du verstehst. Schon als ich klein war, wollte ich ein Fohlen sein, das dicht hinter der Stute herläuft, manchmal an ihrem Euter saugt und dann wieder auf der Weide rumtollt. Vielleicht mag ich Pferde so sehr, weil ich den Patrón nicht ausstehen kann. Da drüben, siehst du den mit der hellen Blesse auf der Stirn? Wenn ich ‚Hallo, Lucero' rufe, wiehert er zurück und hebt die Vorderhand. Siehst du ihn? Der hat Seele. So ein Hengst wäre ich gern."

„Ja, und der Traum?"

„Der kommt jetzt. Letzte Nacht träumte ich, ich sei gestorben und würde mich bei Petrus im Himmel melden. Wie ich so abgerissen und nach Stall stinkend vor ihm stand, schickte er mich zum Dienstboteneingang. Immerhin, wegen der Schinderei und den Ungerechtigkeiten, denen ich im Leben ausgesetzt war, durfte ich im Himmel bleiben."

„Und dann?"

„Dann wurde ich zu Gott gebracht, der da thronte und in aller Ruhe Urteil sprach über die Menschen, die zu ihm kamen. Ein toller Kerl, dieser Gott, denn er wußte über alles und jeden Bescheid. Er sah mich mit seinen Augen an, die wer weiß wie weit sehen und alles durchschauen. Er sah die Lumpen, in denen ich steckte, und die Last, die ich im Leben getragen hatte. Und dann lächelte er."

„Das hab ich noch nie gehört, dass Gott lächelt."

„Doch, er hat mich angelächelt, dass ich vor lauter Glück fast aufgewacht bin. Es war der schönste Moment, den ich je erlebt habe."

„Den du je geträumt hast, willst du sagen."

„Nein, erlebt habe. Ich habe diesen Moment ganz tief erlebt und zum ersten Mal verstanden, was Güte und Gerechtigkeit für einen bedeuten. Denn nachdem er mich so angelächelt hatte, war mir, als hätte ich Flügel bekommen, und ich spürte eine riesige Lust, vor Dankbarkeit zu jauchzen und zu singen."

„Und weiter?"

„Dann winkte mich Gott heran mit seiner Hand, die alles lenkt, und zeigte mir sein Reich. Da gab es verwunschene Flüsse, Paläste aus leuchtendem Marmor und Perlmutt, wahnsinnig schöne Frauen und ein unaufhörliches Singen wie von Engelszungen. ‚Such dir etwas aus', sagte Gott. ‚Was hättest du denn gern?' Ich schaute mir all die schönen Dinge an, die es da im Himmel gab, doch ich hatte nur einen Wunsch: ‚Ein Pferd möchte ich sein!' Ein Pferd, das frei auf den grünen Weiden des Paradieses galoppiert, über Bäche und Zäune hinweg, und den Wind in seiner Mähne spürt. Vom Patrón nicht mehr herumkommandiert zu werden, allein das war schon das Paradies für mich!"

„Und dann?"

„Dann lächelte Gott noch einmal, und da wußte ich, dass er meine Not und meine Sehnsucht verstand, und ehe ich mich versah, war ich ein Pferd mit fliehender Mähne und wehendem Schweif wie Lucero. Ich konnte nicht sprechen, weißt du, aber ich lud Gott mit den Augen ein, mit mir durch das Paradies zu reiten."

„Donnerwetter!"

„Er saß zwar nicht auf, aber ich wußte, dass er bei mir war und mir ein neues, freies, unbeschwertes Leben schenkte. Es ist nicht so, wie die Leute sagen, dass die Glückseligkeit im Himmel darin besteht, dass man dauernd im Angesicht Gottes sitzt. Man ist einfach dort und fühlt sich wohl. So, wie wenn man an einem heißen Tag im kühlen Wasser eines Baches badet und sich im Schatten der Bäume ausruht und das Zwitschern der Vögel hört. Als ich über die Wiesen galoppierte, wußte ich, dass etwas von Gott in meiner Mähne war, auf meinem Rücken, in meinen Augen, auf meiner Stirn. Gott war in mir – wie der feine Geschmack in einer reifen Frucht."

„Jetzt warst du, was du immer sein wolltest, ein Pferd."

„Ja, ein Hengst, der seinen Patrón los war, frei von seinem Schreien, seinen Tricks, wenn es um den Lohn ging, seiner Fratze. Frei auch von meinem eigenen Haß. Kein Ducken mehr vor einem reichen Mann, kein Runterschlucken meiner Wut."

„Wirklich ein schöner Traum..."

„Ja, schon. Aber inzwischen passierten Dinge auf der Erde. Der Patrón wurde alt, und als es ans Sterben ging, bekam er Angst und beschloss, sein Vermögen der Kirche zu vermachen, um sich den Zugang zum Himmel zu erkaufen."

„Und, ist es ihm geglückt?"

„Ja, auch er kam in den Himmel, und Petrus ließ ihn durchs Hauptportal ein und führte ihn zu Gott. Als Gott ihn sah, verfinsterte sich sein Gesicht. Doch der Patrón pflanzte sich vor Gott auf, maß die Gefilde des Himmels mit demselben arroganten Blick, mit dem er die Ländereien auf der Erde immer taxiert hatte, und hintertrieben, wie er es von seinen Geschäften gewohnt war, fing er an aufzuzählen, wieviele Seelen mit seinem Geld gerettet worden seien, wievielen Waisen, Heiden, Lahmen und Alten er nach seinem Tod zu Obdach und einem würdigen christlichen Dasein verholfen habe. Nun, und da Sünde und Gebet einander aufwögen, sagte er augenzwinkernd, hätte er sich die Freuden des Himmels wohl verdient... Das konnte nicht wahr sein! Der Patrón im selben Himmel mit den Märtyrern und Heiligen!"

„Und was hat Gott gesagt?"

„Wart einen Moment, ich denke gerade über den tieferen Sinn der Träume nach. Glaubst du, dass es ein Schicksal gibt?"

„Schon möglich."

„Glaubst du an die Gerechtigkeit? Das Schicksal läßt ihr keine Chance. Alles ist von Geburt an vorbestimmt, bis in den Himmel..."

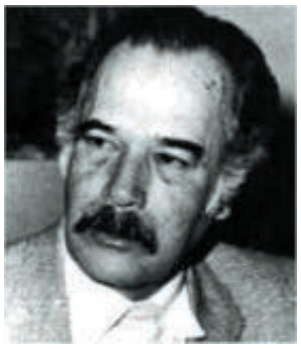
„Ja, gut. Aber Gott? Was hat er mit dem Patrón gemacht?"

„Er schwieg zunächst und sah den Patrón nur an, aber ganz anders, als er mich angesehen hatte. In seinen Augen war Zweifel zu

lesen, aber mehr ein Zweifel an sich selbst... Und der Patrón redete und redete. Schließlich sprach Gott. Er sprach wie einer, der zwar gegen seinen Willen, aber der Korrektheit halber eine alte Abmachung honorieren muss. Als ob er des Gottseins überdrüssig sei, und ohne ihm das Paradies gezeigt zu haben, sagte er ungeduldig: ‚Such dir etwas aus, dein Wunsch soll dir erfüllt werden.' Da setzte der Patrón seine Rosstäuscher-Visage auf, wie auf den Pferdeauktionen, schlug sich befriedigt mit der Peitsche auf den Schaft seiner Reitstiefel und sagte, um das Geschäft abzuschließen: ‚Weißt du, Herr, ich hatte im Leben eine große Leidenschaft, deshalb bitte ich dich, mach mich zum Reiter dieses prächtigen Hengstes da.' Und ich, das feurigste und edelste Pferd im ganzen Himmel, hatte keine Wahl, als den Patrón auf dem Rücken zu tragen. Auch da oben im Himmel! Ich war für immer und ewig sein Pferd!"

Übersetzt von Rainer Schultze-Kraft

Kurzbiografie Manuel Mejia Vallejo



Geboren 1923 in Jericó (Departement Antioquia), gestorben 1998 in Medellín. War viele Jahre Journalist in Mittelamerika und Venezuela, später Dozent für Literaturwissenschaft an der Universidad Nacional in Medellín. Aus seinem umfangreichen Werk seien erwähnt: Tiempo de sequía (Erzählungen, 1957), Al pie de la ciudad (Roman, 1958), Cielo cerrado (Erzählungen, 1962), El día señalado (Roman, 1962, dt. Der Stichtag, 1967), Aire de tango (Roman, 1973), Las noches de vigilia (Kurzgeschichten, 1975), La casa de las dos palmas (Roman, 1988), Otras historias de Balandú (Kurzgeschichten, 1990). Die Erzählung »Pferd in alle Ewigkeit« stammt aus dem erstgenannten Erzählband.

(Quelle: Peter Schultze-Kraft (Hrsg.): Und träumten vom Leben, edition 8, Zürich 2001)

Unterstützung in Marburg

Für die DKF-Jahrestagung in Marburg brauchen wir noch folgende Unterstützung:

- Wer hat Interesse, bei der Film- und Kulturnacht (23.5.) etwas zu verkaufen? Gedacht ist z.B. an kolumbianische Speisen (Empanadas etc.), Getränke, aber auch Artesanías/Kunsthandwerk. Wir können Stände im Multiplexkino aufbauen. Verkauf auf eigene Rechnung. Anstatt Standgebühren bitten wir um Spenden für die Schule in Armenia! Falls jemand Kulturdarbietungen anbieten möchte (z.B. Tanz), so lässt sich auch dies unterbringen. Auch Hilfe bei der Dekoration wird benötigt!
- Wer verkauft beim Konzertabend (24.5.) am Einlass Karten?
- Wer hilft mit, den Sonntagsgottesdienst (25.5.) zu gestalten?

Interessenten melden sich bitte bei Jan Marco Müller (e-mail: janito.sarita@virgin.net bzw. Telefon am Abend/Wochenende 0044-1865-341079)

Fit ohne Sport? Ist das möglich

Fit ohne Sport? Ist das möglich?

Fast alle Menschen bei uns wissen, dass ein gesundes Maß an Bewegung die Voraussetzung für eine lang anhaltende Gesundheit darstellt. Trotzdem können sich viele von ihnen nicht dazu aufraffen, sich sportlich zu betätigen, sei es aus mangelnder Motivation, sei es weil ihnen die Zeit fehlt oder weil sie ganz einfach mit Sport nichts am Hut haben.

In ihrem Ratgeber „Fit ohne Sport“ zeigen der Fitness-Experte Prof. Dr. Hans A. Bloss und die Ärztin Dr. med. Isabel Bloss, wie man auch ohne Sport seine verborgenen Bewegungspotentiale nutzen und schlank, fit und gesund werden kann. Wussten Sie etwa, dass langsames Treppensteigen gesünder ist als schnelles? Dass Fenster putzen, Betten ausschütteln oder Gartenarbeit auch ein Fitnesstraining sein können? Im Alltag, Beruf und in der Freizeit stecken viel mehr Bewegungsmöglichkeiten, als Sie ahnen.

Ein individueller Bewegungs-Check hilft dem Leser, zunächst einmal für sich selbst festzulegen, was er mit einem Mehr an Bewegung erreichen möchte, ob er den Akzent mehr auf das Abnehmen, das Entspannen, die Beweglichkeit oder die Vorsorge und Heilkraft der Bewegung legt. Von Erkältung über Rückenschmerzen, Herz-Kreislauf-Probleme, Osteoporose, Krebsrisiko bis hin zu Depressionen.

In einem „Slowsportplaner“ schlagen die Autoren für unterschiedliche Bewegungstypen - Couchpotatos, Übergewichtige, Heilung Suchende, Gestresste - individuelle Selbsthilfeprogramme vor, die ohne zeitlichen Mehraufwand zum gewünschten Gesundheits- und Fitnessziel führen. Dabei kann sich der Leser aus einer Vielzahl von Bewegungsaktivitäten die ihm am meisten zusagende auswählen und sich je nach Intensität, mit der er das Programm durchführt, selbst Punkte geben. Jedes Übermaß wird aber vermieden.

Im Sinne einer „Fitness-Balance“ zeigen die Autoren durch viele Beispiele, wie Sie Ihre Fitness und Gesundheit durch die Trias „richtige Ernährung, ausreichende Bewegung, sinnvolle Entspannung“ steigern können. Der übersichtlich gestaltete Ratgeber enthält außerdem anschauliche Bewegungstabellen – von Einkaufen, Rasen mähen, Staubsaugen über Büroarbeit bis hin zu sanftem Life-Time-Jogg-Walking und Bewegungsschwimmen -, in denen Sie den Gesundheits- und Fitnesswert Ihrer verschiedenen Alltagsaktivitäten leicht selber überprüfen können.

Prof. Dr. Hans A. Bloss / Dr. med. Isabel Bloss

Fit ohne Sport - Ihr Alltag ist Training genug. Tipps und Tricks. Entdecken Sie Bewegung völlig neu! Knaur Verlag, München 2007, 14,95 €.

Wir wollten Ihnen diesen Rezensiontstext nicht vorenthalten, denn es kommt ja nicht so oft vor, dass DKF-Mitglieder ein Buch schreiben. Wenn auch ohne Bezug zu Kolumbien, hoffen wir, dass das Buch bei manchen unserer Leser Interesse finden wird.

Werbung

Impressum

Kolumbien Aktuell, Zeitschrift des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises Deutschland
Herausgeber : DKF Deutschland
Redaktion: Ellen Pape (EP), Josef Krauthausen (JK)
verantwortlich im Sinne des Presserechtes: Ellen Pape
An dieser Ausgabe arbeiteten viele Mitglieder und Nichtmitglieder mit, die Artikel sind namentlich gekennzeichnet.
Umschlagseiten: Walter Pape, Layout: Walter und Ellen Pape,
Lektorat: J. Krauthausen, O.Ende, A.P. Garzón-Ende, Harald Schlegel
Reprografie: Optiplan GmbH, 70197 Stuttgart,Schwabstr. 36 A
Redaktionsschluss für das nächste Heft, Nr. 77, ist der 06.06.2008
„Kolumbien aktuell“ erscheint viermal im Jahr und wird an Nichtmitglieder zum Selbstkostenpreis von 20 Euro pro Jahr (einschließlich Porto) geschickt. Mitglieder erhalten das Heft kostenlos.
Bankverbindung: Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V., Konto Nr. 202 400 16, Bank im Bistum Essen eG, BLZ 360 602 95

Das Titelbild stammt von Dr. Jan Marco Müller und zeigt das Rathaus von Marburg. Auf der Rückseite finden Sie ein Bild aus Gerald Gaßmanns „Rumflaschen-Kalender 2008“. Es zeigt die Nachbildung eines Gefäßes aus der Calima-Kultur, das einen canastero, einen Korbträger darstellt. Diese Nachbildung des aus der Zeit zwischen 1000 und 300 v.Chr. stammenden Gefäßes, gefüllt mit einer Flasche „Ron Viejo de Caldas“, stammt von Luz Amparo Adames Gomez.

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Genehmigung der Redaktion unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.
Die Redaktion behält sich das Recht vor, zugesandte Beiträge zu redigieren, falls erforderlich, zu kürzen oder auch zu übersetzen.

Anschrift der Redaktion: Ellen Pape, Zu den Schafhofäckern 122, 73230 Kirchheim unter Teck, E-Mail: Ellen.Pape@dkfev.de.

8 AÑOS